

03/2021

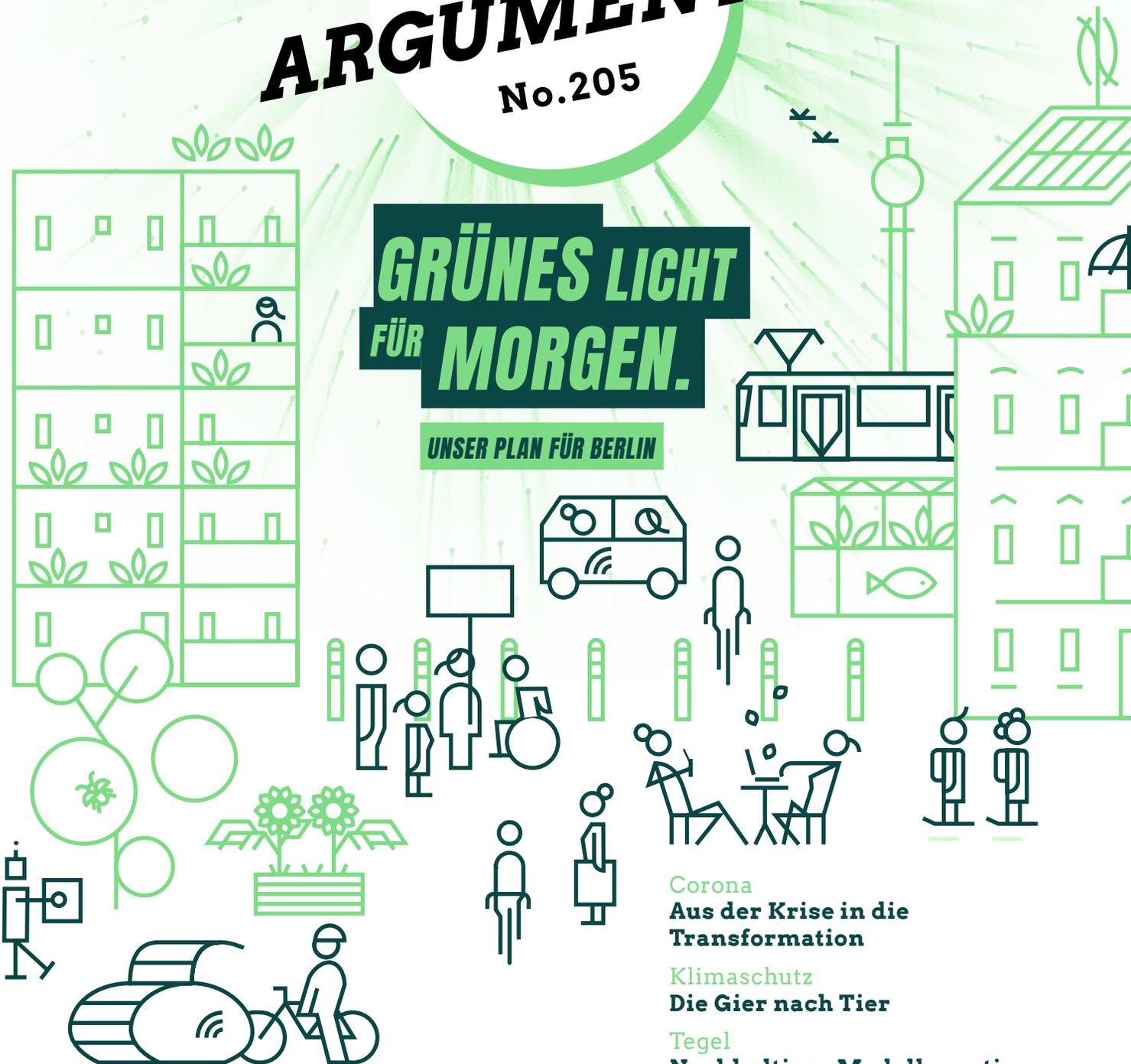
MAGAZIN DES LANDESVERBANDES
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN BERLIN

STACHLIGE ARGUMENTE

No.205

GRÜNES LICHT FÜR MORGEN.

UNSER PLAN FÜR BERLIN



Corona
Aus der Krise in die
Transformation

Klimaschutz
Die Gier nach Tier

Tegel
Nachhaltiges Modellquartier



GRÜNZEUG

DAS WÖRTERBUCH

WAS SIND EIGENTLICH
KIEZBLOCKS?

Kiezblocks sind Wohnviertel, die weitestgehend autofrei sind und in denen Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen Vorrang haben. Zwar ist weiterhin jedes Haus per Auto erreichbar – doch durch ein System von Diagonalsperrungen und Einbahnstraßen kommen Autos immer wieder da heraus, wo sie in das Viertel eingebogen sind. Dadurch wird der Durchgangsverkehr aus den Kiezen verdrängt, und es entsteht mehr Platz für Natur und Mensch. Weniger Lärm, weniger Abgase und sichere Straßen steigern die Lebens- und Aufenthaltsqualität für die Anwohner*innen erheblich. Für Rad- und Fußverkehr werden die Verbindungen attraktiver und zeitsparender. Dabei reichen Sperrungen an wenigen strategischen Kreuzungen aus, um den Großteil des Verkehrs auf einfache und effektive Weise auf die Hauptstraßen zu verlagern. So können mit wenig Aufwand überall in der Stadt weitestgehend autofreie Kieze entstehen.

Die Idee stammt von den »Superblocks« in Barcelona, die dort bereits 7 Viertel in verkehrsberuhigte Oasen verwandelt haben. Der erste Berliner Kiezblock wurde für den Bergmannkiez beschlossen. In unserem Wahlprogramm fordern wir viele weitere für die ganze Stadt.

von Johannes Frericks

EDITORIAL

GRÜNES LICHT FÜR MORGEN

Dies ist bereits die dritte Ausgabe der Stachligen Argumente, die während der Pandemie erscheint. Corona begleitet uns nun schon über ein Jahr, und so langsam scheint das Ende des Tunnels in Sichtweite. Höchste Zeit, einen Blick nach vorne zu werfen. Wie wir aus der Krise gestärkt hervorgehen können, zeigt Bettina Jarasch auf.

Einen Blick nach vorne werfen wir auch mit unserem Wahlprogramm »Grünes Licht für Morgen«, das auf der Landesdelegiertenkonferenz Mitte März beschlossen wurde. Auf 100 Seiten haben wir unseren Plan für Berlin aufgeschrieben. Die zentralen Punkte könnt ihr im Schwerpunkt dieses Heftes nachlesen.

Der anstehende Superwahltag wirft seine Schatten voraus. Am 26. September haben die Berliner*innen gleich fünf Stimmen zu vergeben: für Bundestag, Abgeordnetenhaus und die BVV. Wir wollen mit euch um jede einzelne kämpfen. Tipps, wie ihr dabei helfen könnt, findet ihr ebenfalls in diesem Heft.

**Bleibt gesund,
Eure Redaktion**

Wenn ihr Vorschläge oder Ideen habt, meldet euch gerne unter stachlige-argumente@gruene-berlin.de.

01 INHALT

DISKURS

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 02 | CORONA
AUS DER KRISE IN DIE
TRANSFORMATION | 10 | CLUBKULTUR
CORONA CALLING |
| 04 | KLIMASCHUTZ
DIE GIER NACH TIER | 12 | TEGEL
NACHHALTIGES MODELLQUARTIER |
| 06 | GESUNDHEITSSYSTEM
NOTFALL IM NOTSTAND | 14 | MITMACHEN
MEIN ERSTER WAHLKAMPF |
| 08 | ALTERNATIVE FAKTEN
UMGANG MIT
VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN | 15 | WAS TUN
DIE BEWEGUNG STARTET MIR DIR |

SCHWERPUNKT

16 GRÜNES LICHT FÜR MORGEN UNSER PLAN FÜR BERLIN

Interview – Bettina für Berlin
Für konsequenten Klimaschutz und eine soziale Verkehrswende
Für bezahlbare Mieten und eine lebenswerte Stadtentwicklung
Für eine starke offene Gesellschaft
Für eine innovative Wirtschaft und neue Arbeitsplätze
Für gute Kitas und Schulen für alle
Für modernes Regieren und eine zukunftsfeste Stadt

VOR ORT

- | | | |
|----|--|--|
| 26 | FRAKTION, LAGen, AGen,
KREISVERBÄNDE | DER MORGENDLICHE WAHNSINN
VOR DEN SCHULEN |
| | FAMILIEN VERLÄSSLICH
UNTERSTÜTZEN UND STÄRKEN | STADTRAUM 2030:
DIE STRASSEN DEN MENSCHEN |
| | WE STAY AT HOME – DOCH UNSER
AKTIVISMUS REIST DURCH EUROPA! | MUT ZUR VERÄNDERUNG:
EINEN MONAT OHNE AUTO |
| | GRÜNE VIELFALT
IM PRAXISSTRESSTEST | BERLINER KLEINGÄRTEN –
BEBAUEN ODER ERHALTEN? |

AUS DER KRISE IN DIE TRANSFORMATION

HEUTE SCHON AN 2022 DENKEN

Die Corona-Krise ist nicht überwunden. Trotzdem braucht es jetzt verlässliche Perspektiven. Perspektiven für das Leben mit Corona. Wir müssen heute schon Ideen dafür entwickeln, wie wir nach der Krise durchstarten können. Was muss anders werden? Was haben wir gelernt? Auf wen müssen wir besonders achten? Wenn wir uns diesen Fragen stellen, kann Berlin ökologischer, gerechter und krisenfester aus der Pandemie herauskommen.

STÄRKEN, WAS UNS IN DER KRISE TRÄGT

Die Krise hat viele Probleme wie unter einem Brennglas vergrößert gezeigt: eine modernisierungsbedürftige Verwaltung, Lücken der sozialen Absicherung und der Teilhabe. Wer ein sicheres Einkommen, eine große Wohnung und vielleicht sogar einen Garten oder eine Datsche hat, für den war Corona wesentlich leichter zu ertragen, als für Menschen, die weniger privilegiert sind. Dass wir den öffentlichen Gesundheitsdienst stärken müssen, ist klar. Wir müssen aber auch mehr kostenlosen lebenswerten öffentlichen Raum in der Stadt schaffen. Wir müssen über die soziale Absicherung von Soloselbstständigen sprechen und die Selbsthilfestrukturen in der Zivilgesellschaft stärken. Denn es war in der Pandemie oft nicht der Staat, der Menschen aufgefangen hat. Nachbarschaften und ehrenamtlich Engagierte sind die stillen Held*innen dieser Krise. Auch sie müssen wir stärken, damit wir für die nächste Krise besser gerüstet sind.



DAS ANALOGE ZEITALTER ÜBERWINDEN

Am brutalsten hat uns diese Krise wohl gezeigt, dass wir ein Digitalisierungsproblem haben. Gerade in der Verwaltung und in unseren Schulen. Es kann nicht sein, dass Homeoffice für den öffentlichen Dienst im 21. Jahrhundert schlicht nicht geht – weil Mitarbeiter*innen keinen Zugang zu ihren Mails haben und Bürgerdienste nicht auf online umgestellt werden können. Es darf nicht sein, dass Kinder und Jugendliche zurückgelassen werden, weil Schulen nicht am Netz sind und Lehrkräfte keine Unterstützung beim digitalen Unterricht bekommen. Digitalisierung ist ein zentrales Zukunftsthema für die Stadt und muss deshalb aus dem Roten Rathaus gesteuert werden.

KEIN ZURÜCK INS ALTE NORMAL

Einfach nur wieder Aufmachen wird nicht gehen. Die Krise hat uns verändert. Selbst eingefleischte Cineasten kennen jetzt Netflix. Viele haben den Online-Handel entdeckt. Konferenzen gehen auch per Video. Hohe Gewerbetreibende bei ausbleibender Kundschaft haben viele Gewerbetreibende in die Insolvenz getrieben. Kaufhäuser und Shopping-Malls hatten auch vor Corona schon Umsatzprobleme. Es wird neue Ideen für die lokale Wirtschaft brauchen – für die Veranstaltungsbranche, für die Neubelebung der Einkaufsstraßen und -zentren. Dafür lohnt es sich, Kultur, junge Labels und Start-Ups mit den Händler*innen und Vermieter*innen zusammenzubringen.

SOMMER DER KULTUREN

Die Kultur ist das, was unsere Stadt lebendig macht. Viele Kultureinrichtungen sind technisch gut ausgestattet, das muss bei Öffnungsperspektiven berücksichtigt werden. Wenn die Planungen jetzt starten, kann es im Sommer zumindest Open Air Events geben, vielleicht geht ja sogar was in Räumen – für das nächste Jahr sollte es nicht nur einen Karneval der Kulturen in Berlin geben, sondern einen Sommer der Kulturen – den Kultursommer '22. Alles auf die Straße bringen, was diese Stadt hat. Den Karneval der Kulturen und den CSD, die Fête de la Musique und Festivals in allen Programmkinos der Stadt, Schrebergartenkonzerte und Oper. Alle Angebote unter einem Dach mit Konzept und Bewerbung. Das zeigt nicht nur, dass Berlin noch das hat, weshalb wir es alle so lieben. Es wirkt auch als Impuls für nachhaltigen Tourismus, der in der Stadt bleibt und hier Geld ausgibt, auch für die Hotel- und Gastronomiebranche.

GRÜNES KONJUNKTURPROGRAMM

Wir werden investieren müssen, um die Folgen der Corona-Krise zu überwinden. Aber die eigentliche Herausforderung dieser Zeit ist der Klimawandel. Das bedeutet aber auch: Wir dürfen nicht so tun, als seien Hochfahren nach der Krise und Transformation zur Klimaneutralität zwei Dinge, die man nacheinander anpacken könnte. Ein grünes Konjunkturprogramm soll Unternehmen dabei unterstützen, sich nachhaltig und digital aufzustellen.

GRÜNES KAPITAL FÜR DIE KLIMANEUTRALE STADT

Berlin soll die grünste Metropole Europas werden. Spätestens seit Joe Biden als erste Amtshandlung erklärt hat, wieder dem Pariser Klimaschutzabkommen beizutreten, sucht der Finanzmarkt wieder nach grünen Geldanlagen. Nachhaltige Geschäftsmodelle sichern deshalb auch den Zugang zu den Finanzmärkten. Auch hier möchte ich, dass das Land Berlin als gutes Beispiel vorangeht und Green Bonds auflegt. Auch die BVG könnte das tun – die Hochbahn in Hamburg hat es schon getan, mit Erfolg. »Dark Green« ist das neue Triple A. Wann, wenn nicht in der historischen Niedrigzinsphase, ist es Zeit für Investitionen? Investitionen in eine nachhaltige Zukunft.

Von Bettina Jarasch
Kandidatin für das Amt der Regierenden
Bürgermeisterin

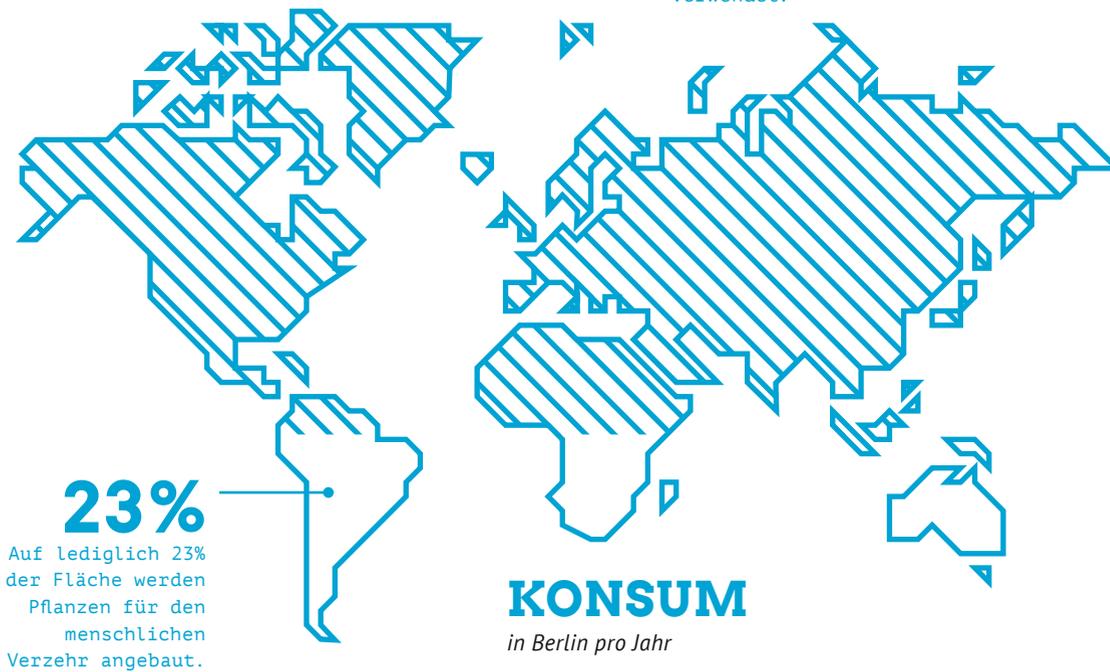


DIE GIER NACH TIER

DER UNTERSCHÄTZTE KLIMAKILLER

Bei Klimaschutz denken wir in Berlin vor allem an Energie, Gebäude und Verkehr. Rund ein Viertel der klimaschädlichen Emissionen weltweit stammen jedoch aus der Landwirtschaft und Tierhaltung. Laut Wissenschaftlichem Beirat der Bundesregierung ist eine Reduktion tierischer Nahrungsmittel der zentrale Hebel für effektiven Klimaschutz. Auch in Berlin müssen wir dafür Verantwortung übernehmen.

In Deutschland werden jährlich im Schnitt 60 kg Fleisch pro Person verzehrt – ein Vielfaches der Menge, die von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung empfohlen wird. Doch übermäßiger Konsum tierischer Nahrungsmittel ist nicht nur schlecht für die Gesundheit, sondern auch äußerst verschwenderisch. Denn Pflanzen können viel mehr Nährwert bei viel geringerem Flächenverbrauch liefern. Lediglich auf 23% der weltweiten Agrarflächen werden Pflanzen für den menschlichen Verzehr angebaut, diese liefern aber 82% der weltweiten verzehrten Kalorien und decken 63% des Proteinbedarfs. Nahrungsmittel tierischer Herkunft sind deutlich ineffizienter und allein im Hinblick auf eine stetig wachsende Weltbevölkerung nicht zukunftsträchtig. Trotzdem wird diese Branche immer noch stark subventioniert: Laut einer kürzlich veröffentlichten Studie des Bündnis »Gemeinsam gegen die Tierindustrie« fließen jährlich 13 Mrd. Euro Steuermittel in die deutsche Fleisch-, Milch- und Eierproduktion.



KONSUM

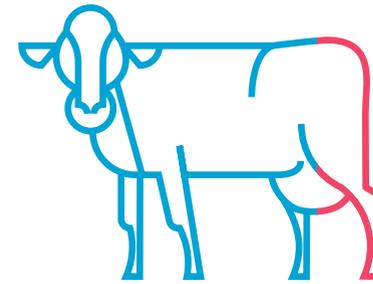
in Berlin pro Jahr

FLEISCH	226 Mio. kg
FRISCHMILCHPRODUKTE	333 Mio. kg
KÄSE	91 Mio. kg
EIER	886 Mio.

angerechnet auf den deutschen Pro-Kopf-Verbrauch 2018, Quelle: BMEL

82%

Pflanzen liefern 82% der weltweit von Menschen verbrauchten Kalorien.



18%

Tierische Produkte decken nur 18% der weltweit von Menschen verbrauchten Kalorien.

Betrachtet man die zahlreichen negativen Auswirkungen der Fleisch- und Milchwirtschaft und ihre überwiegend quälenden Haltungsbedingungen wird klar, dass die heutige Agrartierhaltung nicht mehr tragbar ist. Sie ist für einen Anteil von rund 60% der Treibhausgas-Emissionen im Ernährungssektor verantwortlich, sie hat einen immensen Wasserverbrauch, schädigt durch Überdüngung die Böden und das Grundwasser und ist durch Waldrodungen und Futtermittel-Monokulturen eine der Hauptursachen des Artensterbens.

Durch eine drastische Reduzierung der Tierhaltung können wir enorme Flächen zurückgewinnen. Flächen, die renaturiert werden können, zum Erhalt der Artenvielfalt und zur Schaffung von Kohlenstoffspeichern. So können Emissionen wirksam reduziert und das Klima geschützt werden. Dazu gibt es auch einen Beschluss der Grünen Bundestagsfraktion aus dem vergangenen Jahr zu »Hitze und Dürren«*.

DIE ZUKUNFT IS(S)T REGIONAL, ÖKOLOGISCH UND VOR ALLEM: PFLANZLICH!

Was Berlin dazu beitragen kann: verpflichtende und gute vegane Angebote in öffentlichen Kantinen und in der Gemeinschaftsverpflegung, die Stärkung ökologischen Anbaus und regionaler Vertriebsstrukturen, nachhaltige Ernährungsbildung und öffentlichkeitswirksame Maßnahmen. Und jede*r Einzelne von uns kann sich dreimal täglich für oder gegen ein gesundes, nachhaltiges und tierleidfreies Essen entscheiden.

Von Stefanie Aehnelt und Dorothea Wagner
LAG Tierschutzpolitik

[*gruene-bundestag.de/files/beschluesse/beschluss-hitze_und_duerre.pdf](https://gruene-bundestag.de/files/beschluesse/beschluss-hitze_und_duerre.pdf)

KANTINE DER ZUKUNFT

GUTES ESSEN FÜR ALLE!

Industrialisierte Landwirtschaft ist weltweit einer der größten Treiber des massiven Verlusts an Biodiversität und der Klimakatastrophe. Ernährung ist daher einer der Hebel, an denen wir ansetzen müssen, um diesen Entwicklungen noch Einhalt zu gebieten. Gleichzeitig verlieren Bäuer*innen durch Preisdumping auf dem Weltmarkt Einkommen und Perspektiven – ganz zu schweigen von der sinkenden Qualität der Lebensmittel, die zu hohem Ertrag und langer Haltbarkeit gezüchtet werden, ohne auf den Geschmack zu achten.

Die Berliner Kantine Zukunft ist ein Modellprojekt, das inspiriert von der Kopenhagener Institution »House of Food« auf all diese Problemstellungen Antworten finden will – über den Weg der Gemeinschaftsverpflegung. Das Projekt unterstützt öffentliche Kantinen dabei, mehr mit biologischen, saisonalen und regionalen Produkten zu arbeiten – der Bio-Anteil der Lebensmittel soll auf über 60% gehoben werden, ohne dabei Mehrkosten zu verursachen. Das geht durch Resteverwertung, Minimierung von Lebensmittelverschwendung, engere Beziehungen zwischen Bäuer*innen in Brandenburg und den Berliner Kund*innen und Rückbesinnung auf das Küchenhandwerk, anstatt wegen vermeintlicher Effizienz auf Convenience Produkte zurückzugreifen.

Tausende Berliner*innen essen tagtäglich in Kantinen. Für sie bedeutet diese Entwicklung gesündere, nachhaltigere und vor allem: köstliche Gerichte, neue und alte Lieblings Speisen und Genuss, der ihnen genauso gut tut wie jeder anderen Person entlang der Wertschöpfungskette.

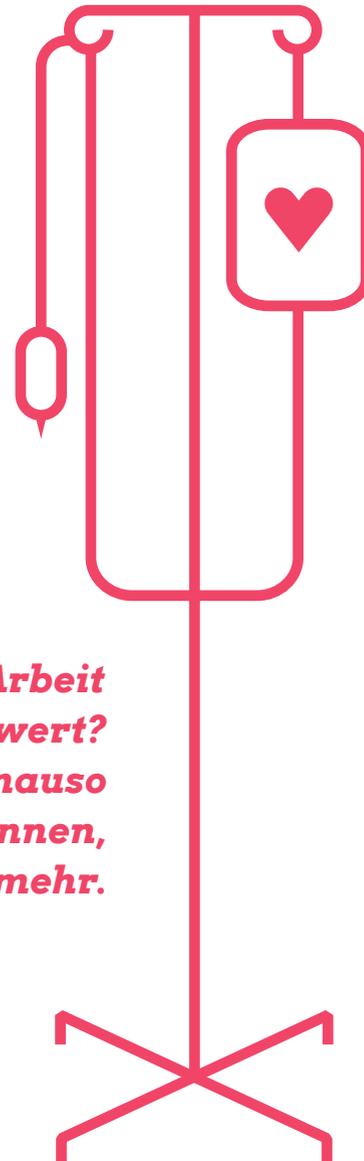
Aida Baghernejad
KV Friedrichshain-Kreuzberg

NOTFALL IM NOTSTAND

EIN BERICHT AUS DEM KLINIKALLTAG

Andrea ist Kreisvorsitzende in Lichtenberg und hat dort für alles und jede*n ein offenes Ohr. Das auch noch. Denn vor allem ist die promovierte Ärztin als Anästhesistin im Unfallkrankenhaus Berlin im Einsatz. Dort erlebt sie nahezu täglich, wie alle am Limit arbeiten. Während die erste Corona-Welle noch eine Parallelwelle an Aufmerksamkeit, Beifall und Blumen erzeugt hatte, ist die Pandemie im Winter für alle zur nervenden Routine mit ungewissem Ausgang geworden, in der jede*r nur noch an sich selbst denkt. »Dabei bräuchten wir die Anerkennung jetzt dringender denn je«, sagt Andrea. »Viele Kolleg*innen sagen mittlerweile, dass die Regierenden und die Gesellschaft uns im Stich gelassen haben.«

Was ist uns die Arbeit am Menschen wert? Das gilt für Pflegekräfte genauso wie für Polizei, Lehrer*innen, Pädagog*innen und viele mehr.



Arbeitsüberlastung und Burn-Out sind Alltag geworden im Krankenhaus. Auch der Krankenstand ist hoch. Es gibt Erhebungen, die besagen, dass ca. ein Drittel aller im Krankenhaus Beschäftigten den Job verlassen wollen. Das wäre der Kollaps des Systems. »Die Arbeitsbelastung war schon vor der Krise zu hoch.« Und jetzt? »Die Arbeit ist psychisch und emotional extrem belastend. Wir sehen viele sterben, das Gespräch mit den Angehörigen läuft nur über das Telefon. Allenfalls im letzten Moment dürfen sie in die Nähe der Sterbenden, wie im Fall eines alten Mannes, der sich gegen die Beatmung entschieden hatte. Und dazu müssen wir teils 24 Stunden ohne Unterbrechung FFP2-Masken tragen.« Hinzu kommt die Angst, sich selbst zu infizieren. Mit ungewissen Spätfolgen, wie einer chronischen Lungenerkrankung. Immerhin: So allmählich scheint es mit den Impfungen zu klappen, auch für das medizinische Personal.

Die Arbeitsbelastung war schon vor der Krise zu hoch.

Ein weiteres Problem ist die Bezahlung. »Was ist uns die Arbeit am Menschen wert? Das gilt für Pflegekräfte genauso wie für Polizei, Lehrer*innen, Pädagog*innen und viele mehr.« Da besteht in unserer Gesellschaft ein eklatantes Missverhältnis. »Immerhin hatten wir 9 Milliarden Euro, um die Lufthansa zu retten.« Im Pflegebereich ist der Personalmangel so gravierend, dass die Versorgung der Patient*innen nur noch über Leasing-Kräfte funktioniert, die bei Leih-Firmen beschäftigt sind. Dort verdienen sie mehr als die unmittelbar Angestellten und können sich ihre Arbeitszeit selbst einteilen. Mittlerweile werden bis zu 40 % aller Pflegekräfte über das Leasing gebucht.

Was läuft falsch? »Wir müssen die Anreize ändern. Das Geld wird falsch eingesetzt. Bezahlt werden Operationen und Behandlungen – so sieht es unser Gesundheitssystem derzeit vor.« sagt Andrea. Für Aufklärungsgespräche und Pflegearbeit wird dabei nur ein Bruchteil des Geldes eingesetzt. »Dabei wird viel zu wenig mit den Menschen, die intensivmedizinisch behandelt werden müssen, geredet: was sie erwartet, und was sie überhaupt wollen.« Aufklärung tut Not, damit wir nicht zu viel und oft gegen den Willen der Patient*innen behandeln. Wenn keine Patient*innen-Verfügungen und Vorsorgevollmachten vorliegen, sind Angehörige schnell damit überfordert Entscheidungen zu treffen. Daher setzen wir uns für die umfassende Verbreitung solcher Erklärungen ein, auch in unserem Wahlprogramm.

Und wie steht es mit der Triage? Triage ist ein Verfahren zu Priorisierung medizinischer Hilfeleistung bei unzureichenden Ressourcen. »Es ist ja nicht so, dass dies etwas völlig Neues wäre. Triage passiert ständig, gerade in der Notfallmedizin. Immer wieder stehen wir vor der Entscheidung, ob wir eine Behandlung fortsetzen oder abbrechen. Oder wenn wir im Falle zweier gleichzeitig eintreffender Notfälle zuerst operieren.« Der Zufall – wie beispielsweise bei einem Los-Verfahren – darf hier nicht allein entscheiden, sagt Andrea. Das hieße sich vor der ethischen Verantwortung zu drücken und sie einem Würfel zu übertragen. Bei allem Bewusstsein, niemals über objektive Kriterien zu verfügen und sich dem Risiko von Diskriminierung auszusetzen.

Trotz aller Probleme sagt Andrea aber auch: »Wir haben einen sicheren Job, wir dürfen raus, wir sehen täglich Menschen und wir wissen, dass wir gebraucht werden. In Zeiten des Lockdowns empfinde ich das als Privileg.«

Von Henry Arnold

UMGANG MIT VERSCHWÖRUNGS- THEORIEN

Die Querdenken-Bewegung gilt als AfD-nah und rechtsoffen. Doch sie ist ein Sammelbecken unterschiedlichster Gruppierungen, von Chemtrailern über Mobilfunkgegner*innen bis hin zu Esoteriker*innen. Laut einer Studie der Universität Basel, sind auch überraschend viele Menschen aus dem grün-linken Wählerspektrum dabei. Tatsächlich kommen die Teilnehmer*innen offenbar aus allen Bevölkerungsschichten, lediglich junge Menschen sind weniger stark vertreten. Was viele eint, ist der Hang zu alternativen Fakten und Verschwörungstheorien. Das sollte uns zu denken geben.

Denn Verschwörungsgläubige haben das Vertrauen in staatliche Institutionen und demokratische Strukturen verloren. Das Misstrauen geht einher mit einem starken Bedürfnis nach Vereindeutigung, nach einfachen Wahrheiten angesichts einer immer komplexer werdenden Welt. Verschwörungsglaube ist eine Gefahr für die Demokratie. Autokratische Herrscher und die religiöse und politische Rechte verbreiten ihn gezielt, um die Demokratie in Misskredit zu bringen.

Wir müssen uns fragen, warum Menschen anfällig für Verschwörungsmythen sind. Ausgangspunkt ist oft eine Grundhaltung der Skepsis und des Misstrauens, z. B. gegenüber Institutionen wie dem Verfassungsschutz. Aber Skepsis ist nicht das gleiche wie Verschwörungsglaube. Skeptiker*innen sind offen dafür, ihre Meinungen anhand von Fakten aus staatlichen oder wissenschaftlichen Quellen und seriöser Medien zu bilden. Und ein gesundes Misstrauen ist notwendig, um Missstände aufzudecken und gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

Verhängnisvoll wird es jedoch, wenn sich Skepsis und Misstrauen mit dem Bedürfnis nach Eindeutigkeit und einfachen Wahrheiten paaren – und somit zum Religionsersatz wird. Die meisten Verschwörungsdenkende sind für Fakten und Argumente nicht mehr zu erreichen und gleichen ihre Sichtweise nicht mehr mit der Wirklichkeit ab. Im Gegenteil: es ist die Wirklichkeit, die an die Meinung angepasst wird. Sie unterfüttern ihre Meinung ausschließlich mit den Fakten, die zu der Meinung passen oder erfinden kurzerhand eigene. Andere Fakten, die gegen die eigene These sprechen, fallen unter den Tisch oder werden als Lüge bezeichnet.

Spätestens im Wahlkampf werden wir damit offensiv umgehen müssen. Und jetzt schon den Mund aufmachen, wenn uns Fake News und Verschwörungstheorien in unserem Umfeld begegnen. Doch wie kann man ihnen gut Paroli bieten?

WAS TUN BEI VER- SCHWÖRUNGSTHEORIEN IM EIGENEN UMFELD?

1. SICH SELBST GUT INFORMIEREN

Bevor man das Gespräch sucht, sollte man sich zunächst möglichst kundig machen. Wer die Mechanismen des Verschwörungsglaubens versteht, ist zudem selbst besser vor ihm geschützt.

2. SPRECHEN STATT SCHREIBEN

Wichtig ist, ein persönliches Gespräch unter vier Augen zu führen. Vor allem zu Beginn des Gesprächs sollte möglichst eine direkte Konfrontation vermieden werden. Denn dadurch könnten sich die Fronten verhärten. Besser ist es, sich die Aussagen und Behauptungen zunächst in Ruhe anzuhören.

3. FRAGEN STELLEN

Die Meinung des anderen als abstrus oder reinen Quatsch abzutun, ist nicht zielführend. Auch mit Logik und Fakten kommt man bei Verschwörungstheorien häufig nicht weiter. Offene Fragen zum Verschwörungsglauben führen eher dazu, dass das Gegenüber seine Gedanken reflektiert. Dabei helfen sowohl offene Fragen nach den persönlichen Beweggründen (Warum glaubst du das eigentlich? Warum berührt dich das so emotional?) als auch Fragen nach der Plausibilität.

4. ANGEBOTE MACHEN

Hilfreich können auch Empfehlungen für weiterführende Literatur, Podcasts oder Filme zum Thema sein, so dass sich die Person in Ruhe und allein noch einmal mit dem Thema beschäftigen kann. Das ermöglicht es, Zweifel zuzulassen und gegebenenfalls aus dem Verschwörungsdenken wieder herauszufinden. Bei der nächsten Gelegenheit kann dann ggf. noch einmal ein Gespräch angeboten werden.

5. HILFE HOLEN

Im Einzelfall kann es richtig sein, sich professionelle Hilfe zu holen, beispielsweise wenn Menschen sich oder andere direkt gefährden. Diese gibt es bei Beratungsstellen vor Ort. In Berlin hilft z.B. die Sekteninfo unter 030/90227-5574.

Mehr Infos unter:

<https://www.bpb.de/presse/309831/>

angebote-zum-thema-verschwörungstheorien

Eine Methode ist es das Grundmuster der Argumentation zu hinterfragen, statt sich in Details verstricken zu lassen:

Was ist das behauptete Ziel? Wer sind die behaupteten Akteure, die dieses Ziel verfolgen? Ist es plausibel, dass diese Akteure dieses Ziel verfolgen? Kann dieses Ziel überhaupt so erreicht werden? Ist es ein naheliegender Weg dieses Ziel zu erreichen (oder gäbe es deutlich leichtere Wege ans Ziel zu kommen)?

Wenn Ihr die Fragen 3-5 mit Ja beantworten könnt, lohnt es sich die Details anzuschauen.

BEISPIEL

Verschwörungstheorie

»Die Impfung ist Teil einer Strategie, die Menschheit heimlich zu überwachen und zu kontrollieren.«

Mögliche Entgegnung:

»Eine Verschwörung, in der mehr als 10 Millionen Naturwissenschaftler*innen, fast alle Regierungen der Welt sowie Bill Gates und sein Konzern verstrickt sind – und herausgefunden hat das alles jemand aus Berlin, der Kochbücher schreibt? Und diese mächtigen Gruppen schaffen es nicht, den zum Schweigen zu bringen? puh. Ließe sich die Überwachung der Menschen nicht deutlich einfacher organisieren?«

Von Hannah Wettig und Corinna Steinwärdner
LAG Säkulare Grüne

CORONA CALLING

CLUBSZENE IN NOT

Kaum eine Branche wurde von Corona so hart getroffen wie das Nachtleben. Clubs mussten als erstes schließen, und dürfen vermutlich erst als letztes wieder aufmachen. Wie ist es nach einem Jahr Pandemie um die Berliner Clubkultur bestellt? Und welche Konzepte braucht Berlin für eine lebendige Clubszene? Darüber haben wir mit Marcel Weber gesprochen, Geschäftsführer des SchwuZ in Neukölln und im Vorstand der Berliner Clubcommission.

Kannst du dich noch erinnern, wann du das letzte Mal ausgelassen und sorgenfrei mit ganz viel Menschen zusammen im Club gefeiert hast?

Ja sehr gut sogar. Das war Ende Februar bei Madonnamania, eine Partyreihe die ich seit 20 Jahren im SchwuZ mache. Das war sehr ekstatisch und voll und schön. Corona war zu dem Zeitpunkt zwar präsent, und gleichzeitig irgendwie noch sehr weit weg. Zwei Wochen später saßen wir zitternd im Büro und haben auf die Pressekonferenz des Senats gewartet, und dann kam das jähe Ende.

Wie seid ihr bisher durch die Krise gekommen?

Rückblickend ganz gut. Jedoch war das am Anfang absolut nicht abzusehen, und es gab viele Momente des Zweifelns. Wir haben sehr schnell eine Crowdfunding-Aktion auf die Beine gestellt, um kurzfristig Liquidität zu gewinnen und unsere Mitarbeiter*innen weiter bezahlen zu können. Zudem haben wir schnell entschieden, einen Kredit aufzunehmen. Ohne den hätten wir schon Insolvenz anmelden müssen, bevor dann ab Mai die Überbrückungshilfen kamen. Und zusammen mit Crowdfunding, Kredit und staatlichen Hilfen sind wir bisher ganz gut durch die Krise gekommen.

Wie ist die Lage in der restlichen Clubszene?

Sehr unterschiedlich. Einigen geht es ähnlich wie uns, andere bauen immensen Schuldenberge auf, für die sieht es wirklich düster aus. Als Clubcommission werden wir alles dafür tun, dass so wenig wie möglich verschwinden. Dennoch ist davon auszugehen, dass es einige Institutionen des Nachtlebens nach Corona nicht mehr geben wird. Und das ist wirklich schade, denn es gäbe Möglichkeiten das zu verhindern. Zum Beispiel durch eine Beteiligung von Immobilien-Eigentümer*innen und Gewerbevermieter*innen an den Kosten. Denn die ist bisher gleich null.

Hast du eine Vorstellung, wie das Post-Corona-Clubleben aussehen wird?

Ich kann mir das ehrlich gesagt gerade gar nicht so richtig vorstellen. Ich wünsche mir, dass es ein großer Erlösungsmoment wird. Und ich hoffe, dass die Menschen mehr Acht aufeinander geben, und es eine größere Wertschätzung geben wird für kulturelle Angebote. Die Pandemie hat ja verdeutlicht, wie selbstverständlich wir viele Dinge hingenommen haben.



Im letzten Sommer gab es viel Kritik für Hasenheide-Raves und andere Veranstaltungen. Könnt ihr den Unmut verstehen?

Erst einmal nehmen wir die Kritik dankend an. Denn nur durch Kritik kann man wachsen. Und trotz aller berechtigter Kritik an illegalen Raves: kein Bezirk hat letztes Jahr eine Freifläche für ein genehmigtes Open-Air mit Hygienekonzept zur Verfügung gestellt, trotz aller Bemühungen von Ramona Pop und selbst Michael Müller. Dass die Leute sich dann ihre eigenen Raves organisieren, ist wenig überraschend. Nur gibt es dort dann oft die bekannten Probleme von Müllbergen bis hin zu sexuellen Übergriffen. Deshalb ist unser Plädoyer, mehr Vertrauen in die vorhandene Expertise von Clubs zu setzen, sei es über genehmigte oder auch geduldete Formate. Der Senat ist da wie gesagt durchaus Willens, und es hilft ungemein Leute wie Georg Kössler auf unserer Seite zu haben. Und am Ende haben jedoch die Bezirke oft das letzte Wort, und da ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

In Tegel gibt es doch einen frisch stillgelegten Flughafen, wäre dort nicht Platz für das ein oder andere Open-Air in diesem Jahr?

In der Tat, da sind wir schon dran. Auch unabhängig von Corona sollte Clubkultur Teil des Nutzungskonzeptes sein, wenn eine solche Fläche der Stadtgesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Bisher gestaltet sich das allerdings schwierig. Berlin ist leider noch nicht so gut aufgestellt, wenn es um die eigenen Liegenschaften geht. Deshalb haben wir z.B. das Projekt »Clubs im Neubau« angestoßen, um Politik und Privatwirtschaft dafür sensibilieren, dass in einem Ballungsraum wie Berlin die Clubkultur bei der Stadtentwicklung proaktiv mitgedacht werden muss, wenn sie nicht verschwinden soll. Dafür brauchen wir neue Konzepte, die auch eine subkulturelle Perspektive aufgreifen. Damit am Ende etwas entsteht, wovon alle profitieren.

Im November hat das Berliner Abgeordnetenhaus Clubkultur ganz offiziell als Kultur anerkannt. Konntet ihr euch angesichts der Pandemie überhaupt darüber freuen?

Natürlich freuen wir uns darüber. Erst recht, dass der Antrag koalitionsübergreifend mitgetragen wurde. Das ist ein Erfolg der gemeinsamen Arbeit und eine Ermutigung, am Ball zu bleiben. Denn für eine echte Gleichstellung der Clubkultur muss die Baunutzungsordnung vom Bundesinnenministerium geändert werden. Und wir wissen alle wer da das Sagen hat. Deshalb ist es bei aller Freude auch eine Aufforderung, gemeinsam auch auf Bundesebene die nötigen Änderungen zu bewirken.

In diesem Jahr sind ja Wahlen, in Berlin wie im Bund. Was wünscht ihr euch?

Tatsächlich die Anerkennung der Clubs als Kultureinrichtung. Und allgemein eine größere Wertschätzung von Kultur als etwas Wertvolles und nicht Selbstverständliches. Bei aller Freude über Fördermittel aus der Kulturmilliarde: Wenn wir uns im Vergleich anschauen, was alleine Flughäfen und Airlines trotz Klimakrise an Zuschüssen bekommen, dann besteht da ein krasses Ungleichgewicht. Wir müssen uns fragen: was brauchen wir wirklich, um gut leben zu können? Und wo geht es nur noch um privates Vergnügen oder Profitmaximierung? Für mehr Klimagerechtigkeit und auch eine gerechte Gesellschaft insgesamt müssen wir auch unsere eigenen Privilegien stärker hinterfragen. Wenn wir das nicht machen, ist das beste Wahlprogramm nichts wert.

Das Interview führte Johannes Frericks

12

TEGEL

VOM FLUGHAFEN ZUM

NACHHALTIGEN MODELLQUARTIER

GASTBEITRAG



9.000

WOHNUNGEN

SCHUMACHER QUARTIER

Hier finden über 10.000 Berliner*innen ein neues Zuhause. In bezahlbaren Wohnungen, die die Stadt so dringend braucht. Ein neues Quartier mit Schulen, Kitas, Geschäften und Cafés und viel Grün. Lebendig, ressourcenschonend und umweltfreundlich. In den Quartieren Cité Pasteur und TXL Nord entstehen weitere 4000 Wohnungen.

13

TEGEL



CAMPUS

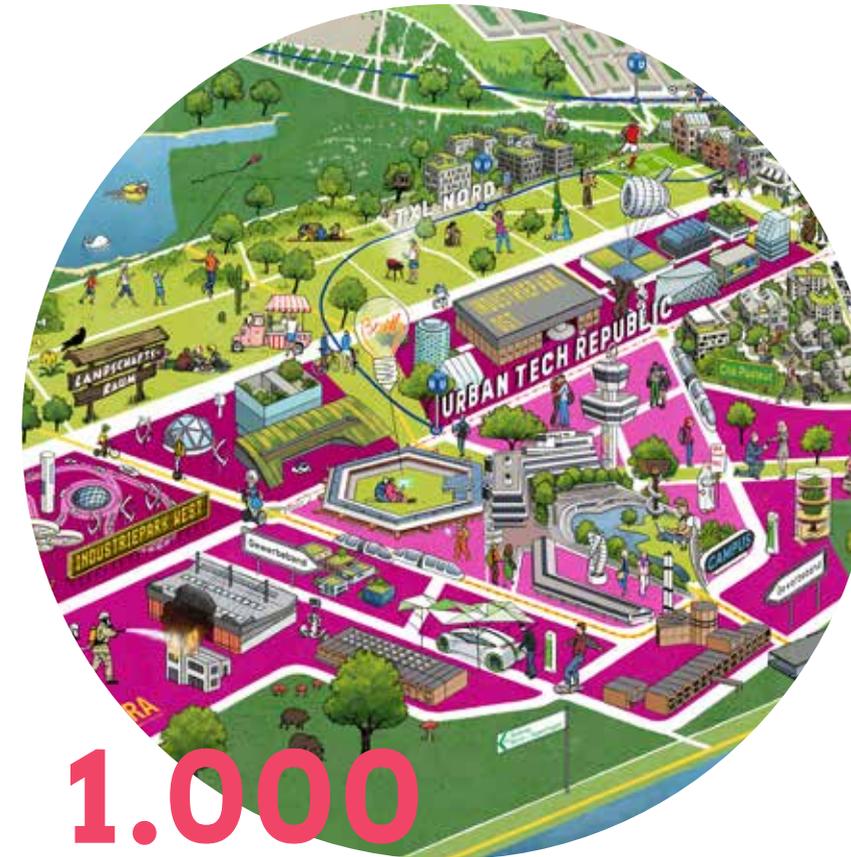
Hier gibt es Platz für Lehre, Flächen zum Experimentieren und die Nähe zu anderen Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Insgesamt rund 5.000 Studierende sollen den Campus Berlin TXL besiedeln, die Hälfte von der renommierten Beuth Hochschule für Technik.

INDUSTRIEPARK

Hier finden kleine und große Unternehmen Platz für Entwicklung, Produktion und vor allem zum Ausprobieren. Dabei dreht sich alles um Technologien, die für ein gutes Leben in den Städten von heute und morgen sorgen.

LANDSCHAFTSPARK

Hier wird es eine Vielzahl attraktiver Freizeit-, Sport- und Begegnungsangebote geben. Alle Sport- und Spielbereiche werden unter Berücksichtigung der Gendervorgaben und so barrierearm wie möglich gestaltet, um gemeinsames Spielen zu ermöglichen.



1.000

UNTERNEHMEN

GEWERBEBAND

Die Grundstücke für Gewerbe legen sich wie ein Band um den Campus. Hier kommen Start-ups sowie kleine und große Unternehmen zusammen und tüfteln gemeinsam an den Innovationen von morgen.

LANDSCHAFTSRAUM

Mit der »Tegeler Stadtheide« wird Berlin einen großen, neuen naturnahen Erholungsraum bekommen, von dem alle umliegenden Stadtteile profitieren werden. Damit wird auch ein Raum erhalten, der hinsichtlich seiner Biotop- und Artenausstattung für Berlin herausragend ist.

200 ha

LANDSCHAFTSRAUM



Von Dr. Philipp Bouteiller
Tegel Projekt GmbH

Am 4. Mai erlischt die Flughafenlizenz von Tegel endgültig, und bis August wird das Areal an die landeseigene Tegel Projekt GmbH übertragen. Ab dann kann sie wahr werden, Berlins Vision für die Stadt von morgen. Sozial und lebendig soll sie sein, dazu klimaneutral und ein Experimentierfeld für neue Formen des Bauens, für saubere Mobilität und urbane Naturverbundenheit.

Berlin TXL zählt zu den größten und ambitioniertesten Stadtentwicklungsprojekten Europas und hat das Ziel, das »System Stadt« mit all seinen Facetten neu zu denken und auszugestalten. Der 500 ha große Mikrokosmos umfasst dabei die Urban Tech Republic, ein Forschungs- und Industriepark für urbane Technologien, und das Schumacher Quartier. Während die Urban Tech Republic einen universitären Kern sowie Platz für bis zu 1.000 junge und etablierte Unternehmen mit 20.000 Beschäftigten bietet, entsteht mit dem Schumacher Quartier das wohlmöglich größte Holzbauquartier der Welt – klimaneutral, autofrei, mit über 5.000 Wohnungen für mehr als 10.000 Menschen. Der Masterplan sieht zudem einen über 200 ha großen Landschaftsraum vor, der an die Naherholungslandschaft im Berliner Westen anschließt.

VERSÖHNUNG VON STADT UND NATUR

Freiflächen und Gebäude werden im Animal-Aided Design gestaltet, so dass der fertige Stadtteil biodiverser sein wird als das heutige Areal. Ebenso kommt das Schwammstadt-Prinzip zur Anwendung und macht das Schumacher Quartier zu einem Referenzprojekt für klimaangepasste und wassersensible Stadtentwicklung, bei dem kein Tropfen Regenwasser verlorengeht, sondern lokale Klimaregulierung gelingt.

Neben sauberer Energie, umweltfreundlicher Mobilität und digitaler Infrastruktur stellt die Verwendung nachhaltiger Baustoffe einen weiteren Baustein des Quartierskonzepts dar. Die konstruktiven Elemente eines jeden Gebäudes sollen mindestens zur Hälfte aus nachwachsenden Rohstoffen, insbesondere Holz, bestehen. Damit dies für die Bauherren – städtische Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften sowie Baugruppen – wirtschaftlich realisiert werden kann, soll vor Ort die »Bauhütte 4.0« entstehen. Diese wird die angewandte Forschung & Entwicklung in Bereichen wie Planung, Entwurf, Digitalisierung und Industrie 4.0 vortreiben und als Bauleitungszentrum sowie Zulieferungswerk fungieren. Ziel ist es, die Potenziale der Massenproduktion von bezahlbarem Wohnungsbau in Holz zu testen und die Kosten schon ab dem zweiten Bauabschnitt im Schumacher Quartier um 20 bis 25% gegenüber konventionellem Bauen zu reduzieren. Berlin TXL könnte damit Holzbau in urbanem Maßstab zum Durchbruch verhelfen.

Die Nachnutzung des einstigen Flughafens Tegel ist darauf ausgerichtet, ein Schaufenster zu sein, eine Experimentierwerkstatt für die mensch- und naturbejahende Stadt der Zukunft – eine kleine Smart City in der Metropole, mit der Mission, weit nach außen zu strahlen und Nachahmenswertes entstehen zu lassen. Im Herbst kann's damit losgehen.



MEIN ERSTER WAHLKAMPF

Die Berliner Grünen wachsen derzeit so stark wie noch nie. Für viele Mitglieder wird dieser Wahlkampf deshalb der erste – und gleichzeitig der wichtigste. Denn für eine klimaneutrale, gerechte und lebenswerte Zukunft müssen wir JETZT die Weichen stellen. Doch wie haben Mitglieder ihren ersten Wahlkampf erlebt, und welche Erwartungen richten sie an den kommenden? Drei Mitglieder berichten.



ENAD ALTAWHEEL
KREUZBERG-FRIEDRICHSHAIN

Das Schönste am Wahlkampf ist, die vielen tollen Menschen in unserer Partei kennenzulernen. Und das Gefühl, wirklich was verändern zu können. Selbst wenn man selbst auf keiner Wahlliste steht – oder wie ich nicht mal wählen darf.

Mein erster Wahlkampf war zur Europawahl 2019. Da war ich mit der Grünen Jugend auf der Straße, um für jede Stimme für Grün zu kämpfen. Heute bin ich im Geschäftsführenden Vorstand der Grünen in XHain. Sich für die eigenen Ideen und politische Überzeugungen frei einzusetzen und über die eigene Zukunft selber entscheiden zu können ohne Angst verfolgt zu werden, ist ein Privileg, das man leider nicht überall in der Welt hat. Deshalb ist es auch wichtig die Menschen zu motivieren, wählen zu gehen – denn Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit.



THORE HAGEMANN
NEUKÖLLN

*Haustür-Wahlkampf war der Moment, an dem ich gemerkt habe, dass mir Wahlkampf richtig Spaß macht. Besonders dieser Nervenkitzel beim Klingeln: Wer wird dieses Mal vor mir stehen und wie komm' ich mit ihr*ihm ins Gespräch?*

Meine erste Wahlkampf-Erinnerung ist das »Kick-off-Event« für den Europawahlkampf 2019, da haben wir das erste Mal die Wahlkampf-App im Haustürwahlkampf in Berlin Mitte ausprobiert. Dieses Jahr wird das wohl schwieriger werden – für Wahlkampf auf Abstand müssen wir kreativ werden. Ich habe aber schon einige Ideen, wie wir den öffentlichen Raum hier in Neukölln mit Grünen Ideen fluten können: Straßenkreide, Video-Installationen, Sticker oder Mitmach-Aktionen auf dem Tempelhofer Feld. Der Wahlkampf kann kommen.



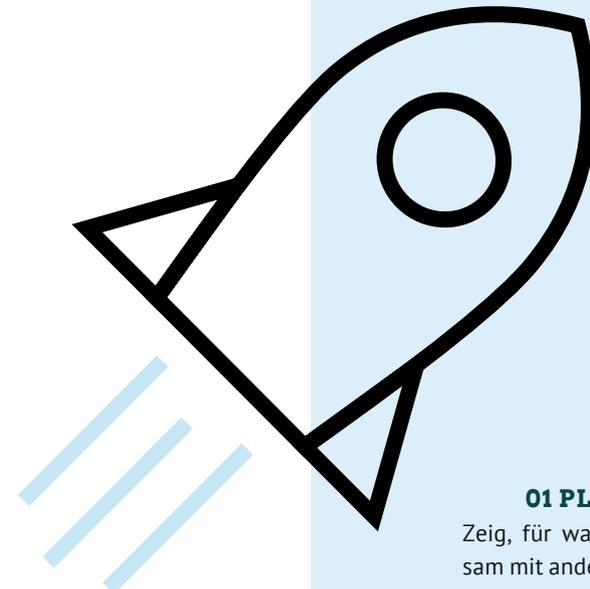
ALISSA WIEMANN
CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

Ich möchte allen jungen Menschen sagen: Ihr seid wichtig! Ihr habt eine Stimme! Nutzt sie und setzt euch aktiv im Wahlkampf ein – für Mitbestimmung in den nächsten fünf Jahre, und für unser aller Zukunft.

Ich bin erst seit letztem Herbst bei der Grünen Jugend in Charlottenburg-Wilmersdorf kam. Auch wenn es mein erster Wahlkampf wird, weiß ich: Jede einzelne Person ist wichtig und sollte ihren Beitrag leisten. Durch Gespräche in der Familie, unter Freund*innen oder Kolleg*innen, im Internet, auf der Straße, beim Flyer-verteiltern oder beim Haustürwahlkampf. Jetzt können wir die Verantwortung für unsere Zukunft selbst in die Hand nehmen, damit sie für uns alle sozial gerecht, klimafreundlich und wirtschaftlich nachhaltig wird.

DIE BEWEGUNG STARTET MIR DIR

Mit dir startet die Bewegung, die das Rote Rathaus grün, den Verkehr sauber und die Mieten bezahlbar macht. Mit dir startet die Bewegung, die Bettina zur Bürgermeisterin macht. Werde Teil dieser Bewegung und läute den Wandel ein. Wir zeigen dir sieben Wege, wie du dich im Wahlkampf einbringen kannst.



01 PLAKATE HÄNGEN

Zeig, für was du stehst. Häng gemeinsam mit anderen Grünen vor Ort Plakate. Dein Kiez soll sehen, wofür wir Grünen stehen und wem wir Berlin anvertrauen wollen. Mit uns Grünen gelingt es, Berlin voranzubringen. Dafür müssen wir im Wahlkampf sichtbar sein – auch analog.

02 HAUSTÜRWAHLKAMPF

Trotz Pandemie mit den Mitmenschen in Deiner Nachbarschaft im Gespräch bleiben – aber Coronakonform! Geh mit engagierten Mitgliedern aus deinem Kreisverband durch die Nachbarschaft und werbt für unsere Grünen Inhalte. Verteilt nebenbei Material in den Briefkästen.

03 ACTION NETWORK

Komm ins Action Network und bleib immer Up-to-Date. So verpasst du keine Gelegenheit für ein starkes Grünes Ergebnis und für Bettina als erste Regierende Bürgermeisterin zu kämpfen. Werde Teil der Bewegung:

gruene.berlin/gruenesrathaus



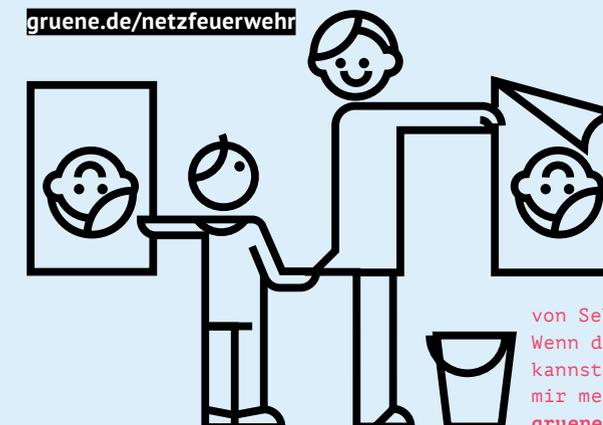
04 AKTIONEN & VERANSTALTUNGEN

Sorge dafür, dass dein Thema im Gespräch bleibt. Mach Druck, geh auf die Straße oder beteilige dich im Netz. Komm zu Aktionen und Veranstaltungen, teile auf Social Media, dass du dabei bist. Gemeinsam mit dir wollen wir andere Menschen für unsere Themen überzeugen.

05 VERBREITE UNSERE GRÜNEN POSITIONEN

Social Media und Netzfeuerwehr
Dieser Wahlkampf wird digitaler. Nutze deine Social-Media-Kanäle und verbreite unsere grünen Positionen. Share, like und kommentiere. Gemeinsam schaffen wir Aufmerksamkeit. Tritt unserer Netzfeuerwehr bei und spring anderen Grünen bei schwierigen Diskussionen zur Seite. Gemeinsam sind wir stärker und präsenter.

gruene.de/netzfeuerwehr



06 NEU IM WAHLKAMPF?

Komm in unsere Wahlkampf-App
Du willst dich einbringen, aber weißt nicht wie? Trage dich in unsere Mitglieder-App ein, und gib an, welche Themen Dich interessieren und welche Kompetenzen du mitbringst. Dein Kreisverband kann die App nutzen, um Dich und andere Grüne gezielt anzusprechen. Gehe dafür ins Grüne Netz, dann auf Mitglieder und trag dich dort ein.

07 PLAKAT SPENDEN

Spende eine Plakatfläche in deiner Gegend und trage unsere Ziele auf die Straße. Damit unsere Kampagne noch sichtbarer wird, kannst du schon jetzt unterschiedliche Werbeflächen für die Superwahl am 26. September spenden. Neben Großflächenplakaten stehen auch Litfaßsäulen und Kinowerbung zur Auswahl. plakat.gruene.de

von Sebastian Weise
Wenn du uns unterstützen willst, kannst du dich gerne direkt bei mir melden: sebastian.weise@gruene-berlin.de

GRÜNES LICHT FÜR MORGEN

UNSER PLAN FÜR
BERLIN



Wir haben die Vision einer klimaneutralen, lebenswerten und gerechten Weltstadt. Eine Metropole, in der allen Menschen alle Wege offenstehen – egal ob arm oder reich, jung oder alt, wen sie lieben, an wen sie glauben, wie sie aussehen oder wo sie geboren wurden. Eine Großstadt mit sauberem Parks und frischer Luft, mit klarem Wasser in der Spree und schnellem Netz auf dem Smartphone. Eine grüne Stadt, in der sichere Radwege und ein dicht getakteter Nahverkehr private Autos überflüssig machen und mehr Platz für Mensch und Natur entsteht. Eine bunte Stadt mit lebendigen Kiezen und bezahlbaren Mieten, dem Wochenmarkt in der Nähe und der Kiezkei an der Ecke. Und eine weltoffene Stadt der Vielfalt und Solidarität, in der niemand zurückgelassen wird.

Berlin ist wunderbar, aber hat noch viel mehr Potential. Wir haben unsere Ideen für ein Berlin der Zukunft in unserem Wahlprogramm zusammengetragen, das wir euch auf den nächsten Seiten vorstellen wollen.

Nina Stahr und Werner Graf
Landesvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen Berlin

GRÜNES LICHT FÜR MORGEN

BETTINA FÜR BERLIN

Für eine klimaneutrale Stadt müssen wir die Linie vorgeben, sonst wird das nichts.

Bettina Jarasch hat die Berliner Grünen als Landesvorsitzende erfolgreich durch den letzten Wahlkampf und in die Regierung geführt. Auf der digitalen LDK im Dezember wurde sie mit 96,7 Prozent zur grünen Kandidatin für das Amt der Regierenden Bürgermeisterin gewählt. Wir haben mit ihr über das grüne Wahlprogramm und ihre Vision für Berlin gesprochen.

Bettina, du warst lange Landesvorsitzende, du bist Abgeordnete, warum willst du jetzt Regierende Bürgermeisterin werden?

Wir stehen vor Herausforderungen, für die es nötig ist, dass wir die nächste Regierung anführen. Allen voran die Klimakrise, die keinen weiteren Aufschub duldet! Berlin hat die Chance, lebenswerter, ökologischer und gerechter aus der Coronakrise herauszukommen, aber es muss sich jetzt dafür entscheiden. Ich kann Menschen für ein gemeinsames Ziel zusammenführen – und habe keine Angst davor, dann auch die nötigen Entscheidungen zu treffen und die Verantwortung dafür zu tragen. Deshalb bin ich die richtige für diese Aufgabe in dieser Zeit.

Reicht es nicht, dass wir schon mitregieren?

Nein. Für den Umbau zur klimaneutralen Stadt müssen wir die Linie vorgeben können, sonst wird das nichts. Wir haben zwar auch in der rot-rot-grünen Koalition viel erreicht. Das bundesweit erste Landesantidiskriminierungsgesetz, gedeckelte Mieten und entscheidende Weichenstellungen für die Verkehrswende mit dem Mobilitätsgesetz und einem 28 Milliarden-



Investitionspaket für den Ausbau des ÖPNV. Aber an vielen Stellen haben unsere Koalitionspartner*innen uns ausgebremst. Mit der SPD über mehr Platz für Menschen anstatt für Parkplätze zu reden, ist mühsam – um es diplomatisch auszudrücken. Und auch die Linke ist skeptisch bei unserem Ziel einer Stadt, in der möglichst wenig Autos unterwegs sind, und behauptet das sei unsozial. Dabei ist das Gegenteil der Fall. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Regierung anführen.

Du meinst also, die Verkehrswende ist auch eine soziale Frage?

Allerdings! 75 Prozent der Menschen mit geringem Einkommen besitzen gar kein Auto. Gleichzeitig wohnen gerade sie besonders oft an den Straßen mit der höchsten Feinstaubbelastung. Deswegen ist es auch eine Frage der Gerechtigkeit, die Alternativen zum Auto zu stärken. Und den Raum in der Stadt umzuverteilen, hin zu mehr Platz für Fußgänger*innen

und Radfahrer*innen, aber auch für Freizeit- und Erholungsflächen. In der aktuellen Krise zeigt sich doch, dass gerade Menschen ohne Garten oder Balkon auf solche Orte im öffentlichen Raum angewiesen sind.

Was sind deine wichtigsten Schwerpunkte?

Ein zentrales Thema bleibt die Verkehrswende, weil unsere heutige Mobilität extrem klimaschädlich ist. Unser Versprechen für diese Stadt lautet: Wir können in Zukunft alle auch ohne eigenes Auto schnell, bequem und kostengünstig vorankommen. Aber dieses Versprechen ist noch nicht eingelöst. Gerade am Stadtrand nicht. Dafür brauchen wir einen höheren Takt für S- und U-Bahn, mehr Busse, Sammeltaxen und Sharing-Angebote für den Weg nach Hause und eine viel engere Kooperation mit Brandenburg, um den Pendelverkehr von der Straße auf die Schiene zu bringen.

Waren wir zu langsam?

Sagen wir mal so: Wir müssen unbedingt schneller werden, wenn wir die Pariser Klimaschutzziele erreichen wollen. Das ist die Dringlichkeit, die uns antreibt bei allem, was wir tun. Aber das Verkehrsressort, das wir Grünen Ende 2016 übernommen haben, war auf die autogerechte Stadt ausgerichtet. Vorfahrt für Autos anstatt für den Umweltverbund. In der ganzen Stadt gab es drei Radwegeplaner*innen. Jetzt sind es 70. Berlin in eine menschengerechte Metropole zu verwandeln ist anstrengend. Aber es lohnt sich – und sehr viele Berliner*innen sind dabei an unserer Seite.

Eine Zukunft ohne Autos?

Auf jeden Fall eine ohne Verbrenner. Es ist unser Ziel, dass es bis 2030 keine Autos mehr mit Verbrennungsmotor innerhalb des S-Bahn-Rings gibt. Und wir wollen eine Zukunft mit vielen autofreien Kiezen, Einkaufsmeilen und Spielstraßen über das ganze Stadtgebiet verteilt. Eine Zukunft, in der immer mehr Menschen freiwillig und gerne auf ein eigenes Auto verzichten.

Wie bewegst du dich durch Berlin?

Tatsächlich fast ausschließlich mit dem Rad. Ein eigenes Auto habe ich nicht. Wobei ich zugebe, dass unser Auto erst kaputt gehen musste, um zu merken: wir brauchen es eigentlich gar nicht. Allerdings ist das für mich als Innenstadt-Bewohnerin leichter als für Menschen, die schlecht angebunden am Stadtrand wohnen.

Apropos Wohnen: Auch Wohnen wird in Berlin zunehmend zur sozialen Frage

Es ist die drängendste soziale Frage im Land. Der Berliner Wohnungsmarkt ist auch durch Spekulation völlig überhitzt. Wir müssen mehr, ökologischer und schneller bauen. Aber das allein wird die Mieten nicht senken. Deshalb war es gut, dass wir den Mietendeckel als Notbremse eingeführt haben. Mietenregulierung brauchen wir aber auch nach dem Mietendeckel. Langfristig wollen wir 50 Prozent gemeinwohlorientiertes Wohnen. Gemeinwohlorientiert können auch private Vermieter*innen sein, die nicht Gewinnmaximierung zum Geschäftsmodell machen. Derzeit führe ich Gespräche mit vielen Akteur*innen der Stadt, um ein Gefühl dafür zu kriegen, wer mit uns für faire Mieten einsteht.

Wir müssen die offene vielfältige Gesellschaft stärken. Sie ist das, was Berlin ausmacht.

Klima, Verkehr und Wohnen. Welche weiteren Schwerpunkte willst du im Wahlkampf setzen?

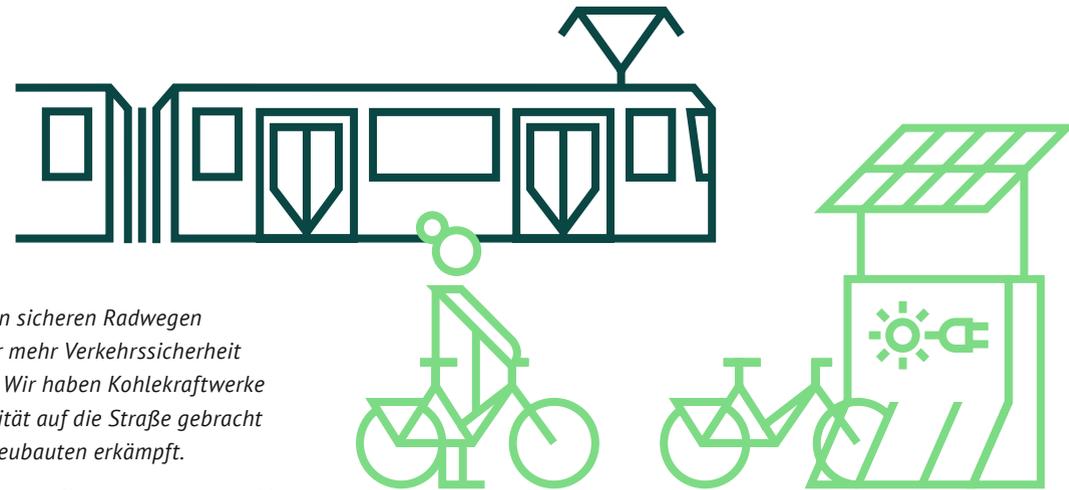
Wir müssen die offene vielfältige Gesellschaft stärken. Sie ist das, was Berlin ausmacht. Sie ist aber auch ständig bedroht. Wir haben mit dem bundesweit ersten Landesantidiskriminierungsgesetz Rechtsgeschichte geschrieben. Jetzt braucht es Strukturen, die Rassismus und Diskriminierung aktiv entgegenwirken. Ich wünsche mir eine Stadt, in der alle Chancen haben, egal woher sie kommen und wo sie wohnen. Dafür braucht es Schulen, die kein Kind mehr ohne Abschluss verlässt und die so digitalisiert sind, dass auch in Krisenzeiten kein Kind verlorengeht. Und eine moderne Verwaltung, die digital ist, mit Online-Kontos für alle Bürger*innen, und die so vielfältig ist, wie die Bürger*innen dieser Stadt.

Zum Schluss die Koalitionsfrage

Am Ende entscheiden die Wähler*innen, aber ich bin fest überzeugt: Am besten für die Stadt wäre G2R – also eine progressive Koalition unter grüner Führung. Für radikal vernünftige Klimaschutzpolitik und eine öko-soziale Transformation.

Das Interview führte Markus Kamrad

FÜR KONSEQUENTEN KLIMASCHUTZ UND EINE SOZIALE VERKEHRSWENDE



BILANZ

Wir haben den Ausbau von sicheren Radwegen vorangetrieben und so für mehr Verkehrssicherheit und Klimaschutz gesorgt. Wir haben Kohlekraftwerke abgeschaltet, die E-Mobilität auf die Straße gebracht und die Solarpflicht für Neubauten erkämpft.

RADVERKEHRSPLANER*INNEN +2000%

INVESTITIONEN IN

RADWEGE +500%
ÖPNV +28 Mrd.

ABGESCHALTETE

KOHLEKRAFTWERKE 2 VON 4

GEPFLANZTE BÄUME 310.000

VORHABEN

Wir wollen den öffentlichen Raum radikal zu Gunsten von Menschen und Klima neu aufteilen: mehr Radwege, autofreie Kieze und mehr Grünflächen für alle. Das Berliner Bus- und Bahnnetz wollen wir vernünftig ausbauen.

- › Kohleausstieg bis spätestens 2030
- › Berlins Dächer werden Solarkraftwerke
- › Autofreie Kieze in ganz Berlin
- › Die Taktzahl weiter erhöhen – Bus und Bahn ausbauen
- › Verbrenner raus aus der Stadt

Nach Jahrzehnten des Nichtstuns haben wir Klimaschutz zum Gesetz gemacht und die Verkehrswende eingeleitet. Unser Ziel ist eine Stadt, in der alle Menschen günstig, bequem und klimaneutral unterwegs sein können. Mehr sichere Radwege und eng getaktete Busse und Bahnen sollen es Menschen erleichtern, aufs Auto zu verzichten. Mehr und mehr autofreie Zonen sollen zum Spielen, Schlendern und Träumen einladen. Bis spätestens 2030 soll die Innenstadt zu einer Null-Emissions-Zone werden und alle Kohlekraftwerke abgeschaltet sein. Berlins Dächer und Fassaden wollen wir mit Solaranlagen ausstatten. Ein Klimabudget soll mehr Transparenz über die Berliner CO₂-Emissionen geben und Entscheidungen in allen Politikfeldern stärker an Klimaziele geknüpft werden, damit Klimaschutz zur Querschnittsaufgabe wird.

So kann Berlin zu einer klimaneutralen Stadt umgebaut werden, mit sicherer und bezahlbarer Mobilität für alle.

FÜR BEZAHLBARE MIETEN UND EINE LEBENSWERTE STADTENTWICKLUNG

BILANZ

Mit dem Mietendeckel haben wir wirksam gegen Mietenwahnsinn gekämpft und mit mehr Milieuschutz sozialer Verdrängung entgegengewirkt. Wir haben für saubere Parks und Seen gesorgt, damit sich alle Berliner*innen in gesunder Stadtnatur erholen können.

GEDECKELTE MIETEN +1,5 Mio.

Durch Vorkaufsrecht
GESCHÜTZTE WOHNUNGEN +9.800

**BERLINER*INNEN
IN MILIEUSCHUTZ-GEBIETEN** +88%

LANDESEIGENE WOHNUNGEN +38.000

BUDGET FÜR SAUBERE PARKS +100%

VORHABEN

Wir wollen einen guten Mix aus Wohnen, Einkaufen und Arbeiten in der ganzen Stadt und gezielt ökologisches Bauen und Sanieren fördern. Wir wollen mindestens 50% der Mietwohnungen dauerhaft vor Spekulation schützen – und dass das Tempelhofer Feld ein Park für alle bleibt.

- › 50 % gemeinwohlorientierter Wohnungsmarkt
- › Neubau von 20.000 Wohnungen pro Jahr
- › Ökologische Stadtquartiere der Zukunft
- › Eine Stadt ohne Müll
- › Holzbaquote für landeseigene Neubauten



Wir sagen Verdrängung und Immobilienspekulation den Kampf an und haben mit Mietendeckel, Milieuschutz und der Verschärfung des Zweckentfremdungsverbotess schon viel erreicht. Wir nutzen das Vorkaufsrecht wo immer möglich, um Wohnungen der Spekulation zu entziehen und Verdrängung entgegenzuwirken. Diesen Weg wollen wir weitergehen, damit mindestens 50% aller Wohnungen in Berlin in gemeinwohlorientierter Hand liegen. Dafür braucht Berlin aber auch mehr neuen Wohnraum: Wir wollen jährlich 20.000 Wohnungen klimaneutral und sozialverträglich bauen. Doch wenn die Stadt wächst, muss auch das Grün mitwachsen. Wir wollen Dächer und Fassaden begrünen und in neuen Stadtquartieren ausreichend Grünflächen ausweisen. Plätze und Grünanlagen wollen wir so gestalten, dass sie möglichst viele Menschen ansprechen und das Miteinander fördern.

So wird Berlin zu einer lebenswerten Stadt, in der alle ein Zuhause finden.

FÜR EINE STARKE OFFENE GESELLSCHAFT

BILANZ

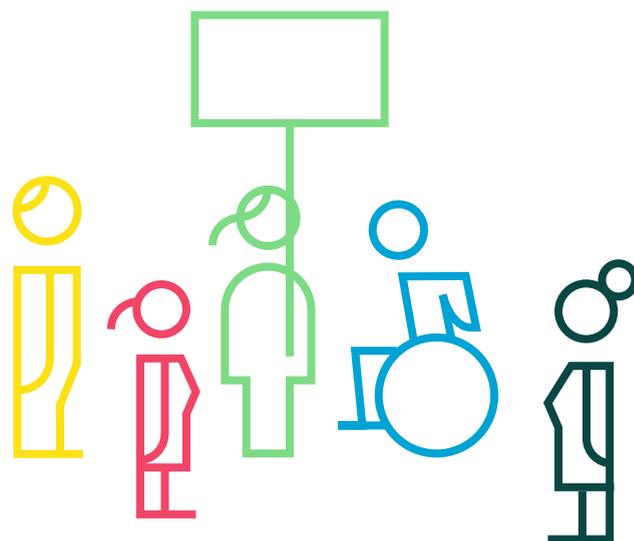
Wir haben ein bundesweit einmaliges Gesetz gegen Diskriminierung geschaffen und für die Aufnahme Geflüchteter gekämpft. Wir haben für mehr Chefinnen in Berliner Betrieben gesorgt und weitere Frauenhäuser eröffnet.

FRAUENHÄUSER	+60%
RICHTER*INNEN & STAATSANWÄLT*INNEN	+226
QUEERE JUGENDZENTREN	von 0 auf 2
UNABHÄNGIGE POLIZEIBEAUFTRAGTE	von 0 auf 1
LANDESANTI-DISKRIMINIERUNGSGESETZ	von 0 auf 1

VORHABEN

Wir kämpfen weiter mit allen demokratischen Mitteln gegen Rechtsextremismus und jede Form von Rassismus. Wir setzen uns für mehr Freiräume ein und fördern die Kultur-, Kunst- und Clubszene, damit Berlin auch in Zukunft bunt und kreativ bleibt.

- › Gleichstellung in allen Gesellschaftsbereichen
- › Rechtsextremen Terror aufklären
- › Bürger*innenräte für mehr Partizipation
- › Kulturförderung gerechter, transparenter und diverser gestalten
- › Eine Willkommensbehörde für Berlin



In Berlin leben Menschen mit unterschiedlichsten Biografien, Identitäten, Zielen und Träumen. Unsere Vision ist eine Stadt, die dieser Vielfalt gerecht wird und alle Menschen das eigene Leben frei gestalten können, weil Hass und Spaltung keinen Platz haben. Wir werden dafür sorgen, dass Strukturen der Diskriminierung und Ungleichmachung weiter aufgebrochen werden. Dabei denken und handeln wir intersektional, denn uns ist klar: Feminismus geht nicht ohne Queer und Queer-Feminismus nicht ohne den Kampf gegen Rassismus und soziale Ausgrenzung. Berlin lebt aber auch von einer lebendigen Kunst-, Kultur- und Clubszene, die durch Corona stark bedroht ist. Wir werden deshalb die bestehende Fördersystematik innovativ weiterentwickeln und für eine bessere Absicherung von Kulturschaffenden sowie künstlerische Freiräume kämpfen.

So bleibt Berlin auch in Zukunft eine bunte, freie und weltoffene Stadt.

FÜR EINE INNOVATIVE WIRTSCHAFT UND NEUE ARBEITSPLÄTZE

BILANZ

Wir haben Berlins öffentliche Unternehmen gestärkt und so eine gute Grundversorgung für alle sichergestellt. In der Corona-Krise standen wir den Unternehmen und Selbstständigen mit unkomplizierter Hilfe zur Seite und konnten so viele Jobs erhalten.

START-UPS	+1.600
LANDESMINDESTLOHN	+3,50 Euro
ARBEITSPLÄTZE	+170.000
BERLIN-HILFE FÜR SOLO-SELBSTSTÄNDIGE	150 Mio.
DURCH CORONA-HILFEN GESICHERTE ARBEITSPLÄTZE	400.000

VORHABEN

Wir wollen mit einer ökologischen Konjunkturpolitik eine krisenfeste Wirtschaft aufbauen und damit neue, sichere Arbeitsplätze schaffen. Wir wollen Start-ups und Gründer*innen weiterhin gezielt unterstützen und Berlin zu einer Stadt der Ideen machen.

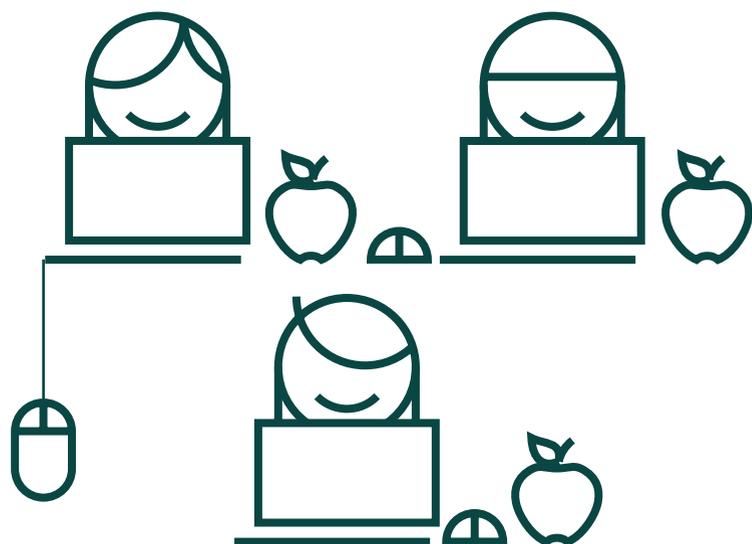
- › Berlin wird Zentrum der Elektromobilität
- › Klimafreundliche Landesunternehmen
- › Perspektiven für Langzeitarbeitslose
- › Berlin für Fachkräfte attraktiv machen
- › Verfügbare Gewerbeflächen und bezahlbare Gewerbemieten



Wir wollen eine innovative, soziale und ökologische Wirtschaft. Dazu haben wir massiv in die Zukunft dieser Stadt investiert, die Digitalisierung vorangetrieben und neue Arbeitsplätze geschaffen. Doch die Corona-Pandemie hat uns stark getroffen und viele Menschen in existenzielle Ängste gestürzt. Nachdem wir uns gemeinsam mit Betrieben und Beschäftigten gegen die Krise gestemmt haben, müssen wir nun in grüne Ideen und Innovationen investieren. Um die Berliner Wirtschaft nachhaltig umzubauen und langfristig krisenfest zu machen. Wir wollen den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ausbauen und die Kreativ- und Digitalwirtschaft gezielt unterstützen. Denn die breite Forschungslandschaft und reiche Start-up-Szene bieten Chancen, die Digitalisierung in und für Berlin zu nutzen.

So kann Berlin zu einer Stadt mit krisenfester Wirtschaft und stabilem Arbeitsmarkt werden.

FÜR GUTE KITAS UND SCHULEN FÜR ALLE



BILANZ

Wir haben das kostenlose Schüler*innenticket durchgesetzt, ein kostenloses und gesundes Schulessen eingeführt und so mehr Chancengerechtigkeit in Berlin geschaffen. Wir haben neue Kitas gebaut und für eine bessere Bezahlung von Erzieher*innen gesorgt.

ANTEIL BIO-ESSEN IN SCHULKANTINEN	+50%
MITTEL FÜR SCHULREINIGUNG	+12 Mio. Euro
ZUWACHS KITA-PLÄTZE	+25.000
LEHRKRÄFTE AN DER SCHULE	+17.400
KITA FACHKRÄFTE	+5.600

VORHABEN

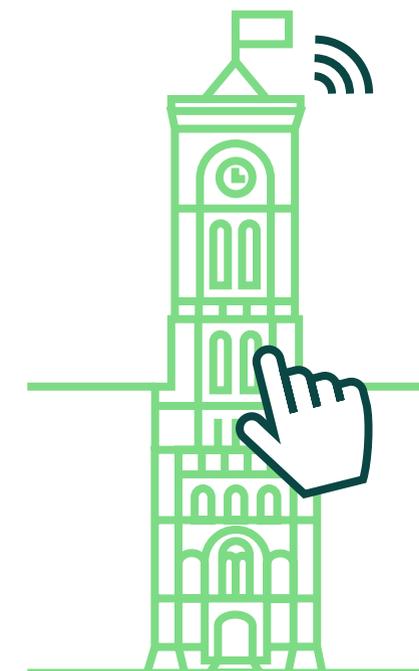
Wir setzen auf gute Bildung und Betreuung von der Kita bis zur Schule, damit alle Kinder die gleichen Chancen haben. Wir werden alle Bildungseinrichtungen für das digitale Zeitalter aufstellen und so allen Kindern und Jugendlichen beste Teilhabe ermöglichen.

- › **Gute Kita – beste frühkindliche Bildung**
- › **Digitale Bildung progressiv gestalten**
- › **Faire Ausbildungsbedingungen für Care-Berufe schaffen**
- › **Rekommunalisierung Schulreinigung**
- › **Armut von Familien und Kindern beenden**

Der Corona-Lockdown war ein Weckruf, der nicht ohne Folgen bleiben darf. Wir müssen Unterricht und Betreuung neu denken. Damit jedes Kind unabhängig vom Elternhaus die bestmöglichen Zukunftschancen bekommt. Dafür braucht es moderne und saubere Schulen, ausreichend Kita-Plätze und gutes Personal – und eine Kultur des Lernens, die sich nicht an Defiziten orientiert, sondern Fähigkeiten in den Mittelpunkt stellt. Zudem müssen wir die Berliner Bildungseinrichtung endlich fit fürs digitale Zeitalter machen. Dafür wollen wir Schulen mehr Geld und Unterstützung geben, um digitales Lernen zu fördern und den Ausbau von Gasfasernetzen voranzutreiben. Wir sind der Überzeugung, dass dabei Nachhaltigkeit und Digitalisierung zusammengedacht werden müssen, um auch langfristig ein gerechtes Bildungssystem zu garantieren.

So kann Berlin zu einer Stadt werden, in der kein Kind zurückgelassen und keine Familie allein gelassen wird.

FÜR MODERNES REGIEREN UND EINE ZUKUNFTSFESTE STADT



BILANZ

Wir haben die Verwaltung wieder handlungsfähig gemacht, indem wir tausende Stellen geschaffen, Behörden neu aufgestellt und Online-Services aufgebaut haben. Privatisierungen haben wir gestoppt und massiv in die Zukunft der Stadt investiert.

PERSONALZUWACHS IN DEN BEZIRKSÄMTERN	+20%
BEZIRKSHAUSHALTE	+25%
ONLINE-DIENSTLEISTUNGEN DER BÜRGERÄMTER	+100 Services
FRAUENANTEIL FÜHRUNGSPPOSITIONEN DER BERLINER BETRIEBE	55%

VORHABEN

Wir wollen die Zusammenarbeit von Land und Bezirken neu ordnen und Aufgaben dort ansiedeln, wo sie am besten erledigt werden können. Gesamtstädtische Zukunftsaufgaben wie Digitalisierung und Klimaschutz wollen wir besser steuern.

- › **Berlins Vermögen ausbauen**
- › **Berliner Klima-Budget**
- › **Gemeinsame Ziele, klare Verantwortlichkeiten – Bezirke und Land stärken**
- › **Alle Leistungen der Verwaltung digital und aus einer Hand**
- › **Bezirke: Nicht der billigste Preis, sondern die beste Leistung gewinnt!**

Zu einer guten Daseinsvorsorge gehört eine moderne Verwaltung. Doch bis 2016 galt in Berlin die Devise »Sparen bis es quietscht«. Die Bezirke waren kaum noch handlungsfähig, und Digitalisierung war ein Fremdwort. Seitdem ist viel passiert: Wir haben massiv in die Zukunftsfähigkeit der Stadt investiert, tausende von Stellen geschaffen und die Verwaltung modernisiert. Jetzt wollen wir den nächsten großen Schritt gehen und die Zusammenarbeit von Land und Bezirken sowie mit Brandenburg neu ordnen. Wir wollen zukünftig Reibungsverluste systematisch überwinden und eine enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen und Ressorts schaffen. Wir wollen gesamtstädtische Zukunftsaufgaben besser steuern, zum Beispiel durch die Einführung eines Klima-Checks für die Haushalte in Land und Bezirken sowie die Digitalisierung der Berliner Verwaltung aus einer Hand.

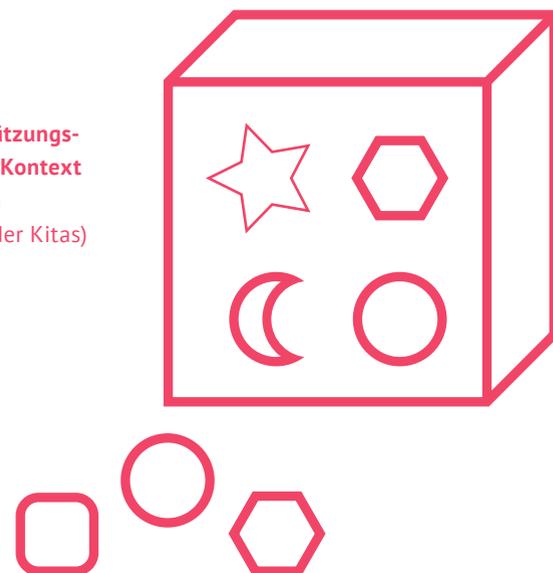
So bekommt Berlin eine Regierung mit Weitblick und dem Willen, die Stadt zukunftsfest zu machen.

EIN FAMILIENFÖRDERGESETZ FÜR BERLIN

FAMILIEN VERLÄSSLICH UNTERSTÜTZEN UND STÄRKEN

Im November 2020 haben wir als Grüne Fraktion des Abgeordnetenhauses einen Entwurf für ein Berliner Familienfördergesetz vorgelegt. Gemeinsam mit Prof. Schruth und Expert*innen der Praxis, haben wir – ausgehend von einem modernen, diversen Familienbegriff und einer partizipativen Bedarfsermittlung – einen Gesetzesvorschlag erarbeitet, der eine verbindliche Rechtsgrundlage für die Familienförderung in allen Berliner Bezirken schaffen und absichern soll. Wir erfüllen damit ein wichtiges Grünes Projekt aus dem Rot-Rot-Grünen Koalitionsvertrag.

- 01 Familienzentren
- 02 Beratungs- und Unterstützungsangebote im häuslichen Kontext
- 03 Angebote im Sozialraum (z.B. an Grundschulen oder Kitas)
- 04 Erholungsreisen
- 05 Familienberatung in Online-Formaten
- 06 Familienservicebüros



Denn obwohl der Beratungs- und Unterstützungsbedarf von Familien in unserer wachsenden Stadt in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat, finden Familien immer noch je nach Wohnbezirk unterschiedliche Unterstützungslandschaften vor. So gibt Friedrichshain-Kreuzberg beispielsweise jährlich 75€ pro Einwohner*in für den Bereich der Familienförderung aus, in Pankow dagegen sind es lediglich 5€. Dementsprechend unterschiedlich sind die Angebote für Familien gestaltet. Das wollen wir ändern! Familienförderung soll an die Bedarfsstrukturen in den jeweiligen Sozialräumen angepasst und qualitativ und quantitativ vereinheitlicht werden.

Kernstück dabei ist die Schaffung von sechs verlässlichen Angebotsformen: Familienzentren, Beratungs- und Unterstützungsangebote im häuslichen Kontext, Angebote im Sozialraum (z.B. an Grundschulen oder Kitas), Erholungsreisen für Familien in herausfordernden Situationen, Angebote der Familienberatung in Online-Formaten, sowie Familienservicebüros, welche die Leistungen des Jugendamtes gebündelt und verbunden mit sozialpädagogischer Beratung anbieten.

Nach der Vorlage unseres Entwurfs erwarten wir nun gespannt die Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes von Seiten der SPD geführten Senatsverwaltung für Familien. Wir wollen Berliner Familien die Unterstützung zukommen lassen, die sie verdienen. Und das zeitnah: das Familienfördergesetz soll noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden.

Von Marianne Burkert-Eulitz, MdB, Sprecherin für Familien- und Bildungspolitik

WE STAY AT HOME – DOCH UNSER AKTIVISMUS REIST DURCH EUROPA!



2020 war ein Jahr indem sich sowohl Bürger*innen, als auch wir als Partei, stark einschränken mussten. Besonders unsere interne Arbeit und unser politisches Engagement mussten wir aufgrund der Pandemie grundlegend umstellen. Jedoch konnten wir gleichzeitig als Partei souverän unter Beweis stellen, wie wir diese schwierige Zeit meistern. Von jetzt auf gleich mussten wir viele digitale Lösungen für unseren politischen Alltag finden, wie den ersten digitalen Parteitag und die virtuelle Landesdelegiertenkonferenz.



Gerade in diesen schwierigen Zeiten darf der Aktivismus nicht zu kurz kommen! Und wenn ein Großteil des politischen Leben im Digitalen stattfindet, ergeben sich daraus auch neue Möglichkeiten!

Wir als Grüne Jugend Nord Berlin haben diese Chance genutzt und über die Grenzen hinweggeschaut, um mit dem Vorstand der Ostra Zieleń, als polnische Jugendorganisation der Grünen, zusammenzuarbeiten. Gemeinsam haben wir unter dem Hashtag #factsnotfools eine europaweite Social-Media-Aktion organisiert. Rund 50 grüne Jugendgruppen aus Polen, Deutschland, Tschechien, Italien und Österreich haben die Aktion genutzt, um in Zeiten von Corona ein Zeichen gegen Fake News zu setzen. Gleichzeitig bestand auch ein reger persönlicher Austausch, weil digitale Formate gegenseitige Besuche in den Aktiventreffen erleichtern. Gemeinsam haben wir nicht nur Themen der internationalen Politik diskutiert, sondern auch unsere sonstige Zusammenarbeit verstärkt. Zum Beispiel haben wir mehrere offene Briefe mit politischen Forderungen, in verschiedenen Sprachen verfasst und dafür auch Gruppen mobilisiert.

Zum Schluss des Jahres wurde Bogusz Schmidt als Repräsentant unserer GJ und Übersetzer zusätzlich zu einer Debatte über föderalistische und unitarische Systeme eingeladen, welche im Rahmen der Young Green Recovery, von der Ostra Zieleń organisiert und live im Internet gestreamt wurde.

Wir als junge Grüne haben digital von Zuhause aus bewiesen: Wir übernehmen Verantwortung über Grenzen hinweg, umso stärker in schwierigen Zeiten!

Von Bogusz Schmidt und Lucas Stuve für die Grüne Jugend Nord (Reinickendorf & Pankow)

GRÜNE VIELFALT IM PRAXISSTRESSTEST

Beim Begriff »barrierefrei« haben einige wohl eine Rollstuhlrampe vor dem inneren Auge. Doch was heißt barrierefrei für blinde oder taube Mitglieder, wie können sie an LAG-Treffen teilnehmen, mündlich und schriftlich mitdiskutieren? Für uns Grüne ist Vielfalt ein Herzenthema, wir Berliner Grüne sind mit unserem »Plural nach vorne« Beschluss von 2017 sogar Vorreiter in Sachen Diversity. Doch wie inklusiv sind unsere Kreisverbände, unsere Arbeitsgemeinschaften wirklich?

Als LAG Bildung haben wir uns vor einigen Monaten auf den Weg gemacht, das Thema Diversity auch bei uns voranzubringen. Kurze Blitzlichtumfragen zu Beginn der Sitzungen, angelehnt an die Diversity-Umfrage des Landesvorstands, zeigten uns die Vielfalt der Teilnehmenden hinsichtlich Geschlecht, Herkunft, Bildungsgrad, Behinderung, Alter und weiteren Merkmalen. Um es kurz zu machen: Da ist viel Luft nach oben.

Einer unserer neuen LAG-Bildungsaktivisten: Martin Vahemäe-Zierold, von Geburt an taub und auf Gebärdensprachdolmetschung angewiesen. Er verstand bei seiner ersten LAG-Sitzung nichts. Barrierefreie LAG-Treffen? Für gehörlose Menschen erstmal Fehlanzeige.

»Artikel 29 der UN-Behindertenrechtskonvention garantiert Menschen mit Behinderung die politische Teilhabe«, so Martin, der seit über 10 Jahren aktives Grünenmitglied ist und von 2011 bis 2016 als erster gehörloser Parlamentarier in Deutschland der BVV Berlin-Mitte angehörte.

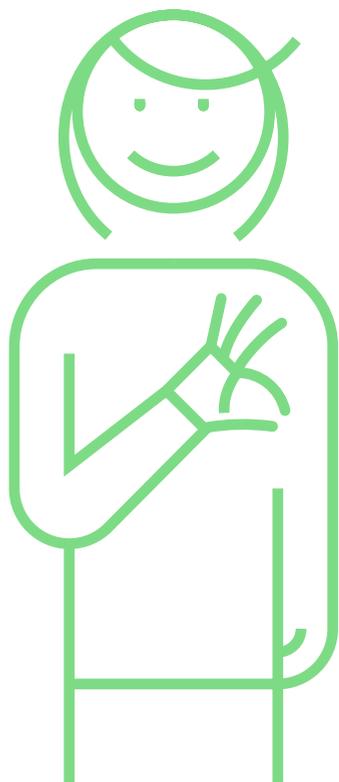
»Auf unseren LDKen und BDKen ist Gebärdensprachdolmetschung selbstverständlich, wir waren die ersten, die das eingeführt haben. Da bin ich stolz auf uns Grüne.« Doch Kreisverbände und LAGen verfügen oft nicht über ein entsprechendes Budget. Der Landesverband hat jedoch im Haushalt Mittel für Barrierefreiheit vorgesehen. Der Antrag auf Kostenübernahme für die Gebärdensprachdolmetschung in der LAG Bildung konnte daher vom Landesvorstand bis Sommer 2021 zügig genehmigt werden.



Alle Kreisverbände brauchen ebenfalls ein zentrales Budget für Barrierefreiheit. Das sollte im jeweiligen Haushaltsplan fest verankert sein.

gebärdet Martin, seine Dolmetscherin übersetzt. »Vielfalt stärken – Stärke durch Vielfalt«, dafür engagieren sich Martin und wir als LAG Bildung. Gemeinsam räumen wir Barrieren aus den Weg und heißen alle herzlich Willkommen.

Von Carola Ehrlich-Cypra
Co-Sprecherin der LAG Bildung



DER MORGENDLICHE WAHNSINN VOR DEN SCHULEN

In Berlin verunglücken über 2.500 Kinder und Jugendliche jährlich auf dem Weg zur Schule. Das morgendliche Verkehrschaos vor Berliner Schulen ist bekannt, besteht aber vielerorts weiterhin. Überhöhte Geschwindigkeit der Autofahrer*innen und das Bringen der Schulkinder mit dem Auto (»Elterntaxi«) stellen seit Jahren ein ungelöstes Sicherheitsproblem dar. Insbesondere die auf dem Gehweg verkehrswidrig parkenden Autos der Eltern gefährden Kinder. Oft müssen sie sich zwischen Autos hindurchschlängeln, um zur Schule zu gelangen. Halteverbote werden von vielen Eltern schlicht ignoriert. Ab und an verteilte Strafzettel bleiben ohne große Wirkung auf das morgendliche Chaos.



WAS BRINGT DAS MOBILITÄTSGESETZ FÜR DIE KINDERVERKEHRSSICHERHEIT?

IN DEN BEZIRKEN TUT SICH WAS

In vielen Berliner Bezirken gibt es jedoch inzwischen tolle Initiativen für mehr Schulwegsicherheit, Projekte wie »Zu Fuß zur Schule« und viele Elterninitiativen. Bezirksämter werden von grünen Kommunalpolitiker*innen ersucht, Tempo-30-Zonen einzuführen, Sperrungen von Schulstraßen vorzunehmen und Projekte wie den »walking bus« zu fördern. Gefordert und auch umgesetzt werden Querungshilfen, also Zebrastreifen, Ampelanlagen und bauliche Maßnahmen, die Kindern beim Überqueren großer, viel befahrener Straßen helfen. In Charlottenburg-Wilmersdorf wurde dafür auf Initiative des grünen Stadtrats Oliver Schruoffenegger ein Gutachten erstellt, das alle Schulen des Bezirks auf mehr Verkehrssicherheit untersucht und konkrete Maßnahmen zur Umsetzung für die einzelnen Schulen vorschlägt.

Ende Januar 2021 hat unsere Grüne Fraktion im Abgeordnetenhaus die Erweiterung des Mobilitätsgesetzes um den Fußverkehrsteil beschlossen. Die Senkung der Unfallzahlen ist ein wichtiges Ziel. Hiervon profitieren auch Kinder im Verkehr: Längere Grünphasen an Fußgängerampeln, mehr Querungsmöglichkeiten und eine sichere Infrastruktur im Schul- und Kitaumfeld.

TEMPORÄRE SPIELSTRASSEN

In vielen Berliner Bezirken gibt es schon, die temporären Spielstraßen. Kinder spielen auf der Straße, Autos müssen draußen bleiben. Gerade unter Pandemiebedingungen sind solche Projekte wichtig, Kinder bekommen so Freiraum zum Spielen, wenn Spielplätze geschlossen sind. Friedrichshain-Kreuzberg spielt hier eine Vorreiterrolle.

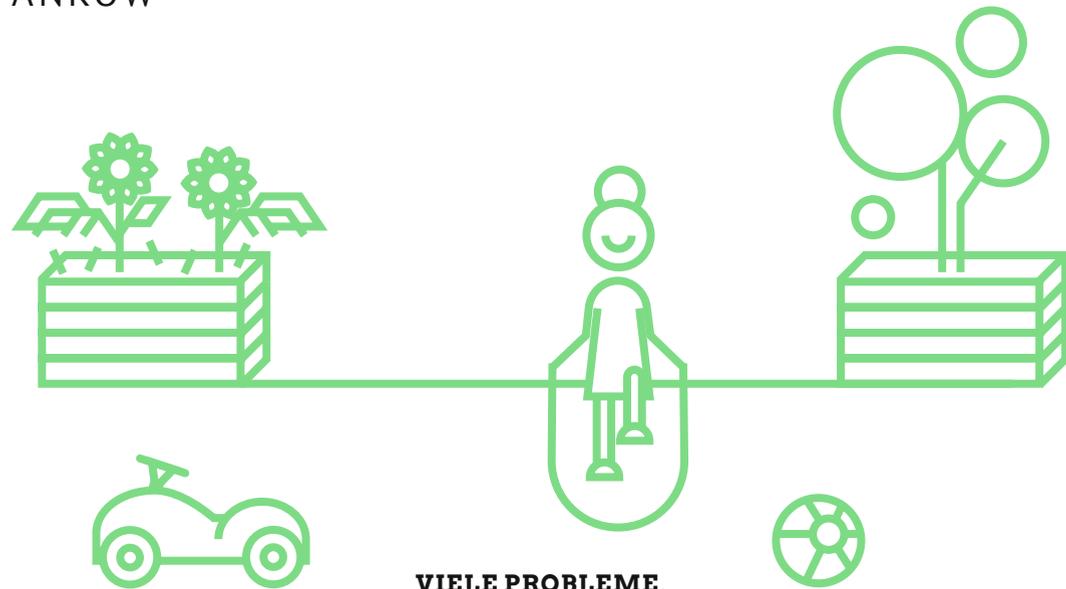
Zwei Wochen nach dem Aufruf der grünen Bezirksbürgermeisterin Monika Herrmann hat der Bezirk viele Spielstraßen aus dem Stand eingerichtet.

Positiv ist die Erkenntnis, dass Kinder nicht nur extra für sie abgegrenzte »Spielplätze« in der Stadt brauchen, sondern sich auch Straßen und Gehwege erobern können, eben überall im öffentlichen Raum unserer Stadt zu Hause sind.

Von Petra Vandrey und
Christoph Wapler für den
KV Charlottenburg-Wilmersdorf

STADTRAUM 2030: DIE STRASSEN DEN MENSCHEN

AUS PANKOW



VIELE PROBLEME, ABER AUCH CHANCEN

Im Alt-Pankower Schlossparkkiez rumort es: Seit Jahren werden die zugewanderten und engen Kopfsteinpflasterstraßen als Abkürzungsrouten missbraucht. Die Kinder kommen nicht sicher zur Schule, der Lärm stört. Die Infrastruktur für Fahrrad- und Fußverkehr ist schlecht. Die Ankündigungen, das naheliegende Sommerbad mit hunderten von Parkplätzen auszubauen und in den grünen Innenhöfen einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft nachzuverdichten, brachten das Fass dann zum Überlaufen.

Warum nicht statt eines Parkplatzes eine Kiezgarage bauen und dadurch mehr Raum in den Straßen schaffen? Ein einjähriges Dialogprojekt der Bezirksfraktion mit Anwohnenden, Bürger- und Verkehrsinitiativen sowie Wissenschaft war geboren. Das Büro MLA+ und Stadtplaner Martin Aarts, der Rotterdam zu einer zukunftsweisenden Stadt umgestaltet hat, lieferten Entwürfe für umgestaltete Straßen. Ein Seminar der Beuth-Hochschule entwickelte auf Grundlage einer Umfrage weitere Entwürfe, auf einem Webblog konnten Impulstexte diskutiert werden.

Die Entwürfe zeigen Straßen mit nur wenigen Parkbuchten, die meisten davon für Lieferverkehr, stattdessen Radwege, Grünflächen, Bänke und Spielgeräte auf der Straße, viel Platz für Cafés und Bäume.

Im Sommer 2020 wurden die Entwürfe auf einer eigens gesperrten Straße im Kiez vorgestellt – zwischen Diskussionsrunden, Spielstraße, Quiz und Kaffee und Kuchen. Danach waren sie drei Wochen in der nahegelegenen Shoppingmall »Rathaus Center« ausgestellt. Jetzt arbeiten wir daran, dass das Bezirksamt sie auch umsetzt. Die Visionen werden einen langen Atem brauchen: Das Projekt heißt auch deshalb Stadtraum 2030.

Mehr Informationen finden sich auf:
www.stadtraum2030.de

Von Dr. Cordelia Koch
Fraktionsvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen Pankow

MUT ZUR VERÄNDERUNG: EINEN MONAT OHNE AUTO

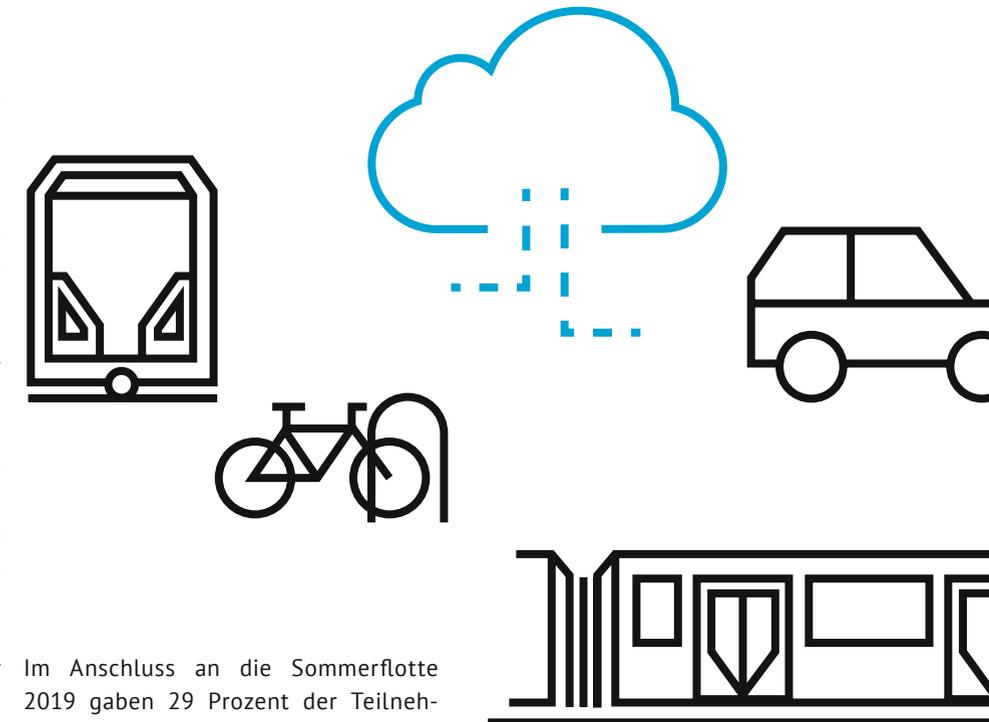
IN TREPTOW-KÖPENICK

Im Rahmen eines Pilotprojekts in Treptow-Köpenick wollen wir Bürger*innen dazu animieren, temporär auf das eigene Auto zu verzichten. Im Gegenzug werden alternative Mobilitätsangebote im Carsharing und dem öffentlichen Nahverkehr zur Verfügung gestellt. Ein Antrag unserer Bezirksfraktion für dieses Projekt wurde auf der Bezirksverordnetenversammlung am 21. Januar 2021 beschlossen.

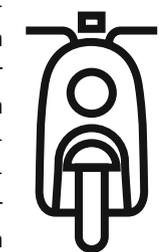
Vorbild des Antrags ist das seit 2016 in Charlottenburg laufende Projekt »Neue Mobilität Berlin«. Unter dem Namen »Sommerflotte« können Berliner*innen ihre Autoschlüssel für einen Monat abgeben und dafür besondere Angebote fürs Car- und E-Bike-Sharing sowie der Berliner Verkehrsbetriebe bekommen. Das Projekt soll die Teilnehmenden dazu animieren, sich mit alternativen Verkehrsmöglichkeiten vertraut zu machen. Viele Bürger*innen wissen nicht, wie effizient und einfach in der Nutzung diese Mobilitätsangebote sind. Sobald sie sich mit diesen vertraut machen, trennen sich viele sogar von ihrem Pkw.

29 %

... der Teilnehmenden wollen sich dauerhaft von ihrem privaten PKW trennen.



Im Anschluss an die Sommerflotte 2019 gaben 29 Prozent der Teilnehmenden an, sich dauerhaft von ihrem privaten PKW trennen zu wollen. Treptow-Köpenick ist mit alternativen Mobilitätsangeboten gut genug ausgestattet, um einen Großteil der privaten Pkws problemlos zu ersetzen. Unser Ziel ist, den enormen Platzverbrauch durch parkende Kraftfahrzeuge zu reduzieren und somit die urbane Lebensqualität zu verbessern. Aufgrund der hohen Verkehrsbelastung eignen sich unter anderem die Altstadt Köpenick oder Friedrichshagen für das Pilotprojekt. Wir hoffen, dass unser Bezirksamt jetzt so schnell wie möglich alle relevanten Akteur*innen an einen Tisch bringt, damit das Projekt noch in 2021 beginnen kann.



Weitere Informationen zum Projekt »Sommerflotte« finden sich unter:
neue-mobilitaet.berlin

Von Philip Schitz
KV Treptow-Köpenick

BERLINER KLEINGÄRTEN – BEBAUEN ODER ERHALTEN?



WAS SPRICHT FÜR KLEINGÄRTEN?

Die Berliner Kleingärten sind historisch gewachsen. Viele sind schon im 19. Jahrhundert entstanden, die meisten aber im und nach dem 1. Weltkrieg. Sie ermöglichten Arbeiter*innen und Bedürftigen die Selbstversorgung mit Obst und Gemüse auf gepachtetem Land. Die Kleingärten gibt es auch heute noch, die Nachfrage ist hoch. Gleichzeitig wächst die Stadt und es fehlen Flächen für Bauvorhaben. Es stellt sich die Frage: Berliner Kleingärten – bebauen oder erhalten?

Kleingärten sind Orte der Erholung und Begegnung. Sie ermöglichen gesunde Nahrung im Selbstanbau. Sie bieten Naturerfahrung für Groß und Klein. Die Gärten sind wichtig für Biotop- und Artenschutz. Auch halten sie die Böden gesund. Zudem leisten sie ihren Beitrag zu einem gesunden Stadtklima durch Temperatursenkung, Luftreinigung, Sauerstoffproduktion und Nettoaufnahme von CO₂. Die Stadtgesellschaft profitiert von diesem für sie kostenlosen Klimaschutz. Die Pachteinnahmen kann Berlin für andere Klimaschutz-Projekte verwenden.

WAS HABEN WIR IN DER REGIERUNG ERREICHT?

Der Kleingartenentwicklungsplan (KEP) 2030 wurde erarbeitet und soll noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden. Er sieht vor, dass 82,2% der Flächen dauerhaft gesichert werden sollen. Weitere 9,4% sind zumindest bis 2030 gesichert und lediglich 0,5% sollen bis 2030 bebaut werden.* Die verbindliche Sicherung muss allerdings von den Bezirken vorgenommen werden.

WAS FORDERN WIR IM LANDESWAHLPROGRAMM?

Wir sind uns der hohen Flächenkonkurrenz in Berlin bewusst. Grundsätzlich wollen wir die Kleingärten jedoch aufgrund ihrer ökologischen und klimatischen Bedeutung dauerhaft erhalten. Nur in Ausnahmefällen sollen einige Flächen umgewidmet werden. Allerdings stellen wir u.a. folgende Forderungen: verstärkte Öffnung für die Stadtgesellschaft, Teilung von großen Parzellen und Bereitstellung von Flächen für gemeinschaftliches Gärtnern.

Isabelle Schellenberger und Katja Gruber im Namen der AG Urban Jungle, KV Berlin-Mitte

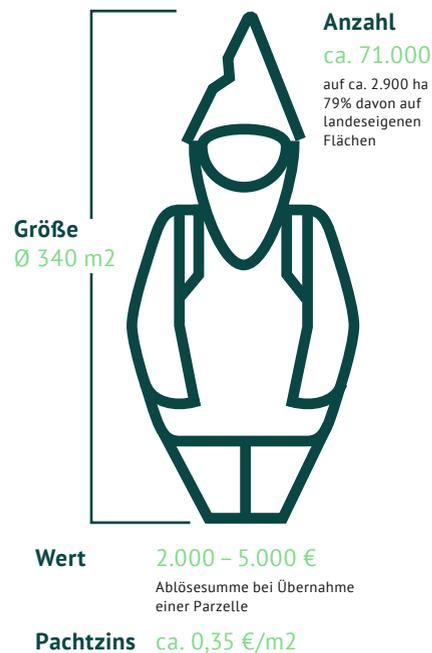
*die restlichen 7,9% sind sonstige (private) Flächen

WELCHE VORBEHALTE GIBT ES?

Bauland ist knapp und teuer. Wir benötigen dringend mehr soziale Infrastruktur und Wohnungen. Die Nutzung der Gärten ist nur für die wenigen Pächter*innen möglich. Gleichzeitig öffnen sich die Anlagen zu wenig. Die hohe Ablösesumme macht einen Kleingarten für viele unerschwinglich. Zu wenig junge Familien zählen zu den Pächter*innen. Viele Parzellen sind zu groß und haben zu viel versiegelte Fläche. Die Bewirtschaftung der Gärten erfolgt nicht nur ökologisch. Teilweise werden Pestizide eingesetzt.



KLEINGÄRTEN IN ZAHLEN



MITMACHEN

Parteien leben von den Menschen, die politisch aktiv sind und sie unterstützen. Wir Grünen sind stolz auf unsere Basisdemokratie und sind sicher: Du kannst etwas bewirken, mehr noch – Du machst den Unterschied!

Du kannst dich an vielen verschiedenen
Stellen in der Partei einbringen.

KREISVERBÄNDE – VOR ORT AKTIV WERDEN

Unsere Kreisverbände sind das Herz unserer Partei: Hast Du Lust, Dich vor Ort zu engagieren und in Deinem Kiez etwas zu verändern? Dann schau einfach bei einem Kreisverband in Deiner Nähe vorbei. Weitere Informationen findest Du unter www.gruene.berlin/kreisverbaende-berlin.

LANDESGEMEINSCHAFTEN – DIE GRÜNEN DENKFABRIKEN

Dich interessiert ein ganz bestimmtes politisches Thema? Du kennst Dich in einem Fachgebiet besonders gut aus? Dann bringe Dich mit Deinem Wissen und Deinen Ideen in unseren Landesarbeitsgemeinschaften ein. Ansprechpersonen, Termine und Aktuelles findest Du unter www.gruene.berlin/landesarbeitsgemeinschaften.

Wir arbeiten derzeit zu folgenden Themen:

LANDESGEMEINSCHAFTEN

- › Bildung
- › Bündnisgrüne Christinnen
- › Demokratie und Recht
- › Digitales und Netzpolitik
- › Drogenpolitik
- › Energie Berlin-Brandenburg
- › Europa Berlin-Brandenburg
- › Frauen* und Gender
- › Frieden & Internationales
- › Gesundheit und Soziales
- › Kultur
- › Medien
- › Migration und Flucht
- › Mobilität
- › Planen Bauen Wohnen
- › Stadtentwicklung
- › QueerGrün
- › Säkulare Grüne
- › Sport
- › Tierschutzpolitik
- › Umwelt
- › Wirtschaft & Finanzen
- › Wissenschaft

GRÜNE JUGEND – JUNG, GRÜN, STACHELIG

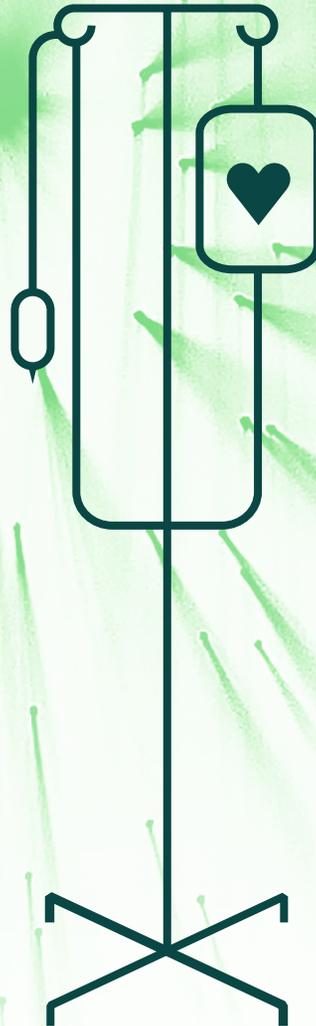
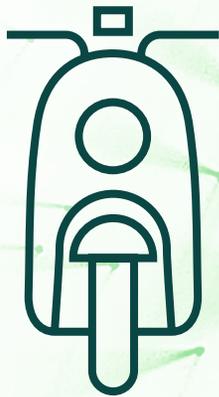
Du denkst, dass Du zu jung für Politik bist? Stimmt nicht! Bei der Grünen Jugend Berlin findest Du viele junge Menschen, die sich politisch engagieren. Weitere Infos unter www.gj-berlin.de.

GRÜNE NETZFEUERWEHR – GEMEINSAM STARK

Wir überlassen das Netz nicht den rechten Trollen und dem Hass. Du möchtest mit uns die sozialen Netzwerke gegen Rechts verteidigen und zeigen, dass demokratisch und zivilisiert diskutieren auf Facebook, Twitter und Co. möglich ist? Dann werde Teil unserer grünen Netzfeuerwehr unter www.gruene.de/netzfeuerwehr.

ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

- › Aktiv gegen Rechts
- › Bunt-Grün
- › Ernährung und Landwirtschaft
- › Gewerkschaftsgrün
- › Grundsicherung/Grundeinkommen
- › Kinder Jugend Familie
- › Verbraucherschutz



IMPRESSUM

03/2021, 43. Jg., Nr. 205

HERAUSGEBERIN

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Landesverband Berlin

Kommandantenstr. 80 | 10117 Berlin

(U2 Spittelmarkt)

T. (030) 61 50 05-0 | F. (030) 61 50 05-99

E. info@gruene-berlin.de

www.gruene.berlin

[facebook.com/Buendnis90DieGrünenBerlin](https://www.facebook.com/Buendnis90DieGrünenBerlin)

twitter.com/gruene_berlin

[instagram.com/gruene_berlin](https://www.instagram.com/gruene_berlin)

REDAKTION

Johannes Frericks (V.i.S.d.P.)

Kommandantenstr. 80, 10117 Berlin

stachlige-argumente@gruene-berlin.de

Die einzelnen Beiträge der Autor*innen geben

die Meinung der jeweiligen Verfasser*innen

wieder und nicht notwendigerweise die der

Redaktion. Lesebriefe bitte per E-Mail senden an

stachlige-argumente@gruene-berlin.de.

GRAFIK & LAYOUT

Großstadtzoo

Rudolfstr. 11, 10245 Berlin

Jennifer Tix

www.grossstadtzoo.de